

Jahre erheblich zurückgeblieben. Nach diesen vier Jahren zusammen betrug die Ausfuhr im Jahre 1889 740,5 Mill. Mark, im Jahre 1892 nur 672,0 Mill. Mark und im Jahre 1895 auch nur 676,7 Mill. Mark; sie ist demnach gegen 1892 nahezu unverändert geblieben und gegen 1889 sogar um 63,8 Mill. Mark zurückgegangen.

Die durchaus verschiedene Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach die beiden Gruppen von Ländern läßt recht deutlich erkennen, welchen Wert für die deutsche Gewerbetätigkeit die Tarifverträge mit einer Reihe ihrer wichtigsten Absatzländer besitzen. Und dieser Wert ist um so höher anzuschlagen, als ja alle jene Länder grundsätzlich ebenfalls eine Schutzpolitik verfolgen, deren weitere nachteilige Wirkungen auf die deutsche Ausfuhr nur durch Tarifverträge aufgehalten oder etwas gemildert werden konnten.

Tagesgeschichte.

Tredden, 23. Dezember. Heute wurde auf Blaser'scher Revier eine Königl. Jagd abgehalten, an welcher Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Georg, Friedrich August und Albert, sowie 14 Kavallerie teilnahmen. Das Rendezvous fand vormittags um 11 Uhr im „Kasthof zum Sächsischen Prinzen“ in Striepen statt, wo auch das Frühstück eingenommen wurde.

Tredden, 23. Dezember. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albert ist gestern abend 8 Uhr 39 Min. in Begleitung des persönlichen Adjutanten Premierlieutenants v. Schönberg von Leipzig hier eingetroffen.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde wohnte gestern nachmittags in Begleitung der Hofdame Gräfin Wischum der Christbroschierung des Dienstbotenheims, Friedrichstraße, bei. Desgleichen wurden von Ihrer Königl. Hoheit, in deren Begleitung die Hofdame Freiin v. Gärtner sich befand, am Montag die Christbroschierungen der Kinderbewahranstalt in Cotta und des Küßelbrotvereins im katholischen Gesellenhaus, Kaiserstraße, durch höchstliche Anwesenheit ausgezeichnet. Ihre Königl. Hoheit hatte auch die in den vorhergehenden Tagen abgehaltenen Christbroschierungen im Arbeiterinnen-Asyl, Feldstraße, in der Kind-erwähranstalt des Frauenvereins, Gerolstraße, in der Kinderbewahranstalt, Löhnstraße, und im Vincentiusverein, Wolschstraße, mit höchstlichem Besuche beehrt.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser lehrten am Montag abend von Berlin nach dem Neuen Palais zurück. Gestern vormittags um 9 Uhr ab arbeitete Se. Majestät mit dem den Chef des Ministerrats vertretenen Obersten von Bülow.

Se. Kaiser und Königl. Hoheit der Kronprinz und Se. Königl. Hoheit der Prinzessin Cecilie sind von Wien kommend, gestern auf der Walsparkstation eingetroffen und von Ihrer Majestät der Kaiserin am Bahnhof empfangen worden.

Prinz und Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe sind gestern nachmittags in Potsdam eingetroffen. Zum Empfangen auf dem Bahnhof waren Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin anwesend.

Der Nachtrag des amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif, welchen der Bundesrat in einer seiner letzten Sitzungen angenommen hat, wird nach Neuheit im Wahlfache erscheinen. Mit der Herausgabe dieses Nachtrages wird ein Versprechen eingelöst, welches der Staatssekretär des Reichshauptamtes vor längerer Zeit im Reichstage gegeben hat. Die noch förmlich erst eine Erörterung im Reichstage genügt hat, kommen bei der Auslegung einzelner Zolltarifpositionen teils der unteren Zollbeamten leichter verständliche Vermutungen vor, die für die Importeure mit großem Schaden verbunden sein können, weil diese bei ihrer Veranschaulichung entweder den Zoll gar nicht oder anders, als die Zollbeamten betriebsmäßig haben. Das amtliche Warenverzeichnis enthält nun für viele Tarifpositionen eingehende Erläuterungen und ist deshalb geeignet, die Zollbeamten sowohl wie die Importeure über die Bedeutung der Tarifpositionen aufzuklären. Inwiefern kann das Verzeichnis einmal nicht alle Waren genau schildern, und sodann steht die Warenverzeichnung nicht still, sobald stets neue, bis dahin unter einer Tarifposition noch nicht klassifizierte Waren zur Einfuhr gelangen. Dieser Bewegung wie nicht minder den bei der praktischen Handhabung des Zolltarifs als notwendig sich herausstellenden Änderungen muß das Waren-

verzeichnis folgen können. Es sind auch früher schon mehrfach Umgestaltungen des Verzeichnisses vorgenommen, indessen immer in langen Zwischenräumen. So ist, abgesehen von Nebenbesuchen, bei der letzten beispielsweise ein Zeitraum von acht Jahren, von 1888 bis 1896 verstrichen. Hier hatte der Staatssekretär des Reichshauptamtes ein schnelleres Vorgehen versprochen. Er hat sein Versprechen so gehalten, daß, nachdem am 1. Januar des laufenden Jahres das neue amtliche Warenverzeichnis in Kraft getreten war, am Ende des Jahres schon der erste Nachtrag erschienen ist. Vielleicht kann man daraus entnehmen, daß die jährliche Revision eine dauernde Einrichtung werden soll. Auch dann, wenn diese einmal kein allzu großes Ergebnis zeitigen sollte, wäre sie umso fruchtbarer zu begründen, als wie die letzten Reichstagsverhandlungen gezeigt haben, auf einen Nachtrag in Zolltariffragen oder auf ein Zolltarifamt vorläufig nicht gehofft werden darf und durch Revision des Warenzeichnisses in kurzen Zwischenräumen wenigstens manchen Nöthigkeiten in Zollverwaltungsfragen vorgebeugt werden kann.

Das Kanonenboot „Ovane“ hat der „Vost“ zufolge Befehl erhalten, von Kametun eine Rundreise nach den westafrikanischen Schutzgebieten anzutreten, die sich bis nach Capstadt ausdehnen wird. Dabei wird das Kanonenboot auch Deutsch-Südwestafrika anlaufen, wobei sich Gelegenheiten finden dürfte, den neu entdeckten Inseln südlich von der Mündung des Kunenefflusses zu untersuchen und durch Besichtigungen etc. festzustellen, ob und wie weit sich jene Inseln zu Hafenzwecken mit verwenden lassen.

Die „Reichs. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Mitteilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei“ haben, nach der „National. Zeitung“, in einer Erörterung über das Schicksal der Justiznovelle hervorgehoben, daß die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Regierung und Reichstag „in dem Augenblicke unerschöpflich erscheint, als der Staatssekretär des Reichshauptamtes sich lediglich an die Vertrauensmänner der Zentrumspartei gemeldet hatte, um den Preis eines etwaigen Kompromisses zu erfahren“. Diese thatsächliche Angabe ist unrichtig. Der Staatssekretär des Reichshauptamtes ist an irgend eine Partei mit Anfragen oder Kompromissvorschlägen nicht herangetreten. Nachdem die verbündeten Regierungen ihre Stellung zu den Beschlüssen des Reichstages im Laufe der Verhandlungen bestimmt und unabweislich festgelegt hatten, lag für ihre Vertreter kein Grund vor, um unter Preisgabe einzelner als unerlässlich bezeichneten Forderungen mit Kompromissverhandlungen vorzugehen.

Karlruhe. Für die Reichstagswahl in Donaueschingen wollten, wie wir gestern mitteilen, die Nationalliberalen den protestischen Arzt Dr. Wenz in Partizipation und das Zentrum den Herrn v. Stöpingen als Kandidaten aufstellen. Beide Herren haben jedoch, wie heute bekannt wird, die Kandidatur abgelehnt. — Vor ihnen haben schon eine ganze Anzahl in Aussicht genommene Kandidaten daselbst stehen. Allwärs scheint also — aus nicht unerklärlichen Gründen — im allgemeinen die Sehnsucht nicht zu sein, der „Vertretung des deutschen Volkes“ anzugehören.

Hamburg. Die Central-Steuerkommission hat ein Schreiben an den Senat gerichtet, in welchem sie die Ablehnung der Vor schläge des Senats damit begründet, daß in den Vor schlägen des Senats keinerlei Gewähr dafür gegeben werde, daß die Arbeitgeber das Reaktionsrecht der Arbeiter voll und ganz anerkennen, daß später keine Nachregelungen wegen Zugehörigkeit zur Organisation oder wegen etwaiger Beteiligung an Ausständen stattfinden, daß die festen Arbeiter ihre Stellungen wieder erhalten würden und daß eine Besserung in den Lohn- und Arbeitsverhältnissen einträte, welche die Arbeitgeber allein bestimmen könnten, ob sie Zugeständnisse machen wollten oder nicht. — Dem Senat sind eine Anzahl von Unterzeichnungslisten an die Straßenden statt. Es sollen im ganzen 192 460 R. verteilt worden sein. In diesen wurde gefordert auf 171 Schiffen mit 355 Mann gearbeitet. 39 Schiffe lagen ruhig. Bei den 86 an den Quais liegenden Schiffen arbeiteten auf 64 Schiffen 1460 Leute an 168 Kränen. Auf den Quais selbst arbeiteten 2127 Leute.

Osterreich-Ungarn.

Wien. Das Herrenhaus nahm gestern neben einer Reihe Beschlüsse die Gewerbenovelle mit einem Zusatzparagrafen an, nach welchem für die in einer Gewerkschaft in größerer Anzahl vorhandenen untergeordneten Hilfsbediensteten abgesehen von gewerkschaftlichen Einrichtungen zu bilden sind. Kardinal Gullo gab unter lebhaftem Beifall seinem Danke Ausdruck für die gefällige Regelung des Verhältnisses und für die Sicherung einer religiös-sittlichen Erziehung der Lehrlinge.

Wie aus Gumbelton keine Änderung eingetreten; die Temperatur beträgt 38,4 Grad. — Budapest. Die österreichisch-ungarischen Blätter können sich über die „Enthaltungen“ von Friedrich-

ruh noch immer nicht beruhigen. Nachdem die „Neue Freie Presse“ eingehend dargelegt hatte, daß das deutsch-russische Abkommen von den Staatsmännern der heillosen Monarchie gelassen und gebilligt worden sei, erwidert jetzt der „Berliner Lloyd“, der die Anträge der ungarischen Regierung widerzuspiegeln pflegt: „Parlamentarisch und von Regierung wegen scheint in dieser leidigen Sache alles gesagt zu sein, was von maßgebender Seite gesagt werden konnte. Vom publizistischen Standpunkte aber mag man über die Tendenz, die Herr Bismarck seiner Zeit mit dem Abdrucke verfolgte, wie immer streiten, so bleibt doch eines klar: Einen österreichisch-ungarischen Staatsmann, der von der Erfüllung des Vertrages — solange er existierte — unentrichtet gewesen wäre und denselben gebilligt oder auch nur mit Stillschweigen übergegangen hätte, müßte man sich erst nennen und zeigen, ehe wir an seine Ehre glauben können. Wir können uns einen solchen Staatsmann einfach nicht denken, und es hat wohl auch keinen solchen gegeben. Mit der Unmöglichkeit der Vorauslegung fällt auch die Forderung fort, als könnte sie und jene Rückversicherung als etwas Natürliches, Selbstverständliches angesehen werden, das die Jungheit und Verlässlichkeit unserer Bündnisse mit Deutschland nicht berühren könnte. Wenn die berechtigten Gefühle patriotischer Überzeugung in unserer öffentlichen Meinung zum Teil nicht zu voller Ausführung gelangt, zum Teil alsbald beschwichtigt worden sind, und das Vertrauen zu Deutschland nach wie vor unerschütterlich ist, so ist dies nicht ein Verdienst der aus Freundschaft verordneten Ausstellungen, sondern die wohlthätige Folge jener Politik, die gegenwärtig in Berlin befolgt wird und die für uns von dem höchsten des jenseitigen Geheimvertrages datiert.“ — Im Gegentheil zu diesen persönlich zugespitzten Ausführungen des offiziellen Blattes haben die nachstehenden des „Berliner Lloyd“ über denselben Gegenstand. In einem Berliner Briefe dieses Blattes heißt es u. a.: „Es ist bekannt, daß es eine Zeit gab, in der die militärischen Kreise am Berliner Hofe das Übergewicht behielten und nahe daran waren, ihre Absichten zu verwirklichen. Damals entließ sich Herr Bismarck, den Vertrag abzuschließen, der einen russisch-deutschen Krieg unmöglich gemacht hätte. Die Militärpartei bereitete sich darauf, daß Frankreich, sobald es sich hart genug fühlen würde, zum Angriff überzugehen würde, in welchem Falle es unbedingt auf die beweislose Unterstützung Russlands rechnen konnte. Mit dem Vertrage in der Hand war Herr Bismarck in der Lage, dem Deutschen Kaiser zu beweisen, daß diese Voraussetzungen falsch sei, und daß Russland, falls Frankreich angreifen sollte, in der Neutralität verbleibe. Damit war der Sieg der Friedenspartei gesichert. Für dieses Vorgehen verdient Herr Bismarck, daß diejenigen, welche die Erhaltung des Friedens wünschen, dasselbe anerkennen sollten. Daraus zitiert auch die „Freunde Bismarcks“ ab, als sie behaupteten, daß der Rückversicherungsvertrag nicht nur nicht gegen Österreich-Ungarn, sondern auch im Interesse Österreich-Ungarns gelegen war. Das ist dahin zu verstehen, daß Österreich-Ungarn sicherlich nicht gewünscht hat, in einen Krieg mit Russland verwickelt zu werden. Wenn aber die deutsche Militärpartei gestiegen hätte und Deutschland der Krieg erklärt worden wäre, so wäre Österreich-Ungarn im Sinne des Vertrages, der die Grundlage des Dreibundes bildet, gezwungen gewesen, an dem Kriege gegen Russland teilzunehmen. Wenn nun Herr Bismarck die Angelegenheit so lehrte, daß Deutschland in einen Krieg mit Russland nicht verwickelt werden konnte, so hat er unabweislich auch die friedlichen Absichten und die Interessen Österreich-Ungarns glücklich und mit vollem Erfolge gewahrt.“

Weniger Blätter bringen die Nachricht, in Wien hätten wichtige militärische Beratungen stattgefunden, bei denen Kaiser Franz Joseph den Vorsitz geführt habe. Es hätten daran u. a. die Corpskommandanten Baron Heintzenberg (3. Corps, Steiermark, Kärnten, Krain und Kufstein) und Baron Waldstätten (7. Corps, Südungarn) teilgenommen. Die Beratungen, die angeblich drei Tage gedauert haben, sollen sich auf Verlehnungen Österreich-Ungarns bezogen haben für den Fall, daß im Frühjahr im Orient irgend welche Unruhen vorlämen.

Italien.

Rom. Der Senat nahm gestern in geheimer Abstimmung den italienisch-türkischen Vertrag an. Im Laufe der Beratung äußerte der Ministerpräsident di Rudini in Bezug auf die Möglichkeit von Handelsverbindungen zwischen Italien und Frankreich aus, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern seien in einem solchen, den man annehmen können, da Frankreich einen Minimaltarif habe, den es nur mehr gegenüber Italien anwende, und Italien einen Generaltarif, der nur mehr Frankreich gegenüber angewandt werde. Nebenher glaubte indessen, daß eine Erörterung dieser Angelegenheit gegenwärtig verfrüht sei.

Griechenland.

Athen. Die seit mehreren Tagen herrschende Aufregung in der öffentlichen Meinung über die Haltung Serbios und Ruminiens gegenüber dem östlichen Patriarchat kam gestern in der Kammer zum Ausdruck. Philaretos und Metropolitos interpellierten die Regierung darüber und verlangten ein kräftiges Auftreten zur Unterstützung des Patriarchen, als des einzigen gesetz- und verfassungsmäßigen Vertreters der orthodoxen Kirche innerhalb des Türkentums. Stojkos, der Minister des Auswärtigen, erwiderte, der Serbail in Ustul sei sehr übertrieben darzustellen worden; doch dürfe man nicht alle orthodoxen Balkanvölker, die nicht Griechen seien, Feinde des Orientismus nennen oder ihre Orthodoxie ableugnen. Jedes dieser Völker habe seine Aspirationen, und Griechenland, das ihnen als Beispiel zur Erlangung politischer Freiheit gebiet habe, wolle sie als Brüder ansehen und ihre Rechte achten, so lange sie die griechischen Rechte ebenfalls achteten. Deligras wies darauf hin, daß es sich einfach um altchristliche, von allen Sultanen seit der Eroberung Konstantinopels freier und altemäßig verbriefte Rechte des Patriarchats handle; darauf wolle der Patriarch bestehen und die griechische Regierung müsse ihm mit allen Kräften beistehen. Karapanos rief zu feststem Auftreten gegenüber Rumänien, das ganz unabweislich und gewaltsam seit Jahren in Macedonien gegen das Seltenum Rüste machte. Deligras schloß die Erörterung, indem er erklärte, die Regierung werde keines der Balkanvölker herausfordern, aber wo es sich um die Gewandtschaft der orthodoxen Kirche in der Türkei handle, sei sein zweites Haupt sache, werde Griechenland alle Mittel anwenden, um die Rechte des Patriarchats zur Geltung zu bringen.

Eine allerdings nicht offizielle Meldung aus Larissa berichtet, daß vorgestern bei Propetelias am Olympos ein blutiges Gefecht zwischen Türken und einer griechischen Infanterieabteilung stattgefunden habe. Die Türken, achtzig Mann stark, besetzten eine Untersuchungskommission von acht Mitgliedern. Im Gefecht seien sämtliche Kommissionsmitglieder und 24 türkische Soldaten getötet; von Infanteristen nur vier.

Türkei.

Konstantinopel. Durch ein gestern erlassenes Irade des Sultans ist die General-Amnezie für die Armenier gewährt. Von denselben sind 84 zum Tode Verurteilte ausgenommen, die zu Freiheitsstrafen begnadigt wurden. Unter diesen befinden sich der Bischof von Bitlis und der Bischof von Haidji, die in ein Jerusalem Kloster eingeschlossen wurden.

In Palata herrscht seit dem Empfange des russischen Vorkaisers v. Reibow eine seit Monaten nicht dagewesene unerschütterliche Stimmung. Volklich unter dem Einflusse derselben überanderte der Sultan dem Präsidium des Komitees für die nationale Subskription eine Million und dem Personal des Palastes zu dem gleichen Zwecke 200 000 R.

Die aus acht Mitgliedern bestehende Deputation der jesischen Bevölkerung der Eparchie Ustul, welche dem östlichen Patriarchen den Protest dieser Bevölkerung gegen die Wahl des Hgr. Andrejus zum Metropolitens von Ustul zu übermitteln hatte, ist am 20. d. Mts. im Patriarchate empfangen worden. Die Deputation hat außer dem Protokolle den Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß der Reichsminister Philaretos, der jesischer Nationalität ist und schon unter dem früheren Metropolitens Methodios der weltliche Administrator der Eparchie war, nicht abberufen werde und daß er oder der serbische Metropolit von Belgrad, Hgr. Dymis, oder ein anderer geeigneter Prälat jesischer Nationalität zum Betreuer der Eparchie bis zur Ueberlegung der Metropolitensfrage bestellt werde.

Amerika.

New-York. Eine sehr zahlreich besuchte Versammlung, welche vorgestern abend in der Cooper Union stattfand, nahm eine Resolution an, zu Gunsten der cubanischen Insurgenten an. Nach Schluß der Versammlung durchzog die Menge die Straßen, um ihrer Sympathie für die Cubaner Ausdruck zu geben.

Über die Stellung des künftigen Präsidenten Mac Kinley zur cubanischen Frage äußert die „Allg. Ztg.“, daß Mac Kinley mit der größten Aufmerksamkeit die Vertreterversammlung dieser Frage und die Verhandlungen im Kongress verfolge. Man erwartet, daß Mac Kinley bei Übernahme der Regierung durch sofortige Inangriffnahme der cubanischen Frage sich bei einem Teile des amerikanischen Volkes beliebt machen werde. Daß man in der amerikanischen Marine mit allerlei Möglichkeiten rechnet, beweist der Umstand, daß in jüngster Zeit außerordentlich hohe Summen für die Kriegsbereitschaft sämtlicher Schiffe verwendet worden seien, sowie daß in allen Zweigen der Marineerüstung eine überaus rege Thätigkeit herrsche.

lein hater, zweifelhafte, sondern ein mit sich selbst einig, durch und durch kranker Geist in diesen Gebilden lebt, der nicht Todesträume, sondern dem Traumrausch von Opium- und Haschischtraumern zu entspringen scheint. Was wir befehlen, sind Empfindungen, Handlungen, Gestalten, die Überzeugungskraft in sich tragen, in großen, wenn's kein muß aus in beidermaßen Formen, nervöse Anfechtungskräfte, wie dieser „Judas“ eines ist, können weder unfer Ranz nach unserm Rolke kommen.

Ab. Stern.

Neufeldsilderungen aus dem Orient. Nach den ethnischen Verhältnissen des türkischen Reiches, die seit zwei Jahren unter den dort ausgebrochenen Wirren fast zu leiden haben, sieht und der vor kurzem erschienene zweite Band des sechsten Jahrganges der Veröffentlichungen des „Vereins der Vorkriegsleute“ unter dem Titel: „Anatolische Ausflüge. Neufeldsilder von Colmar Frhen v. d. Wals“ (Berlin, Verlag von Schall u. Grund, 1896). Der Verfasser, Königl. Preussischer Generalleutnant, teils als Organisator der türkischen Armee, hat die Zeit seines Aufenthaltes in der Türkei auch dazu benutzt, sich mit dem Lande bekanntzumachen, und dabei seine Aufmerksamkeit besonders Anatolien, der kleinasiatischen Halbinsel, zuwenden. Da er sich nicht damit begnügt, nach der Weise der Morgenländer nur auf eldeteren Plätzen zu wandern, sondern auch die heimwärts gelegenen Gegenden aufzusuchen, so gelang es ihm, nicht auf einzelnen Ausflügen in der Nähe Konstantinopels geradezu Entdeckungen zu machen, wie in „Baumern“ in der kühnsten Halbinsel zwischen dem Hermas und dem Schwarzem Meer und im Argonion zwischen dem Golfe von Jmid und Gemil. Den größten Teil des Buches nimmt die Schilderung eines Rittes nach Angora, dem vorläufigen Endpunkte der großen anatolischen Eisenbahn, ein, den der Verfasser im Jahre 1889 unternahm, zu der Zeit, als man gerade mit den Arbeiten für die Eisenbahn beschäftigt war. Dem damaligen Zustande der Verödung und Verwahrlosung wird die vortreffliche Beschreibung gegenübergestellt, die jetzt, einige Zeit nach der Errichtung des Bahnbetriebes, schon längs dem neuen Verkehrswege wahrnehmbar ist. In

dem Waldgebiete, welches der erste Teil der Bahn durchschneidet, sieht der Reisende zahlreiche frisch gerodete Stellen, auf denen Obst- und Gemüsekulturen nicht nur in der Umgegend angelegt sind, einzelne Städte an der Bahnhöhe zeigen ganz neue Stadtviertel, und auf der Höhe sind in den Steppen neue, von Feldkulturen umgebene Dörfer entstanden. Hier haben sich Hochadeln niedergelassen, denen es in den von der türkischen Herrschaft freigegebenen Ländern Europas unter ihrer christlichen Umgebung nicht mehr befehle. Sie haben eine der europäischen schon mehr verwandte Methode des Ackerbaues mitgebracht und wirken durch ihr Beispiel anregend auf die einheimische Bevölkerung, sobald diese anfängt, gleichsam aus dem Schlafe zu erwachen. Das gibt die Gewissheit, daß es einer guten Verwaltung gelingen müßte, das Land wieder einem Zustande entgegenzuführen ähnlich dem, in welchem es sich im Altertum befand. Zu einem wesentlichen Teile ist es auch deutsche Kulturarbeit, welche an der Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse mitwirkt; denn der Generaldirektor der Eisenbahn, v. Rühlmann, hat durch einen Mann von praktischem Blick, den Garteninspektor Herrmann, auf den der Eisenbahngesellschaft gehörigen Landwirthschaftlichen Schulen und Versuchsfelder für Landbau, Obstbau, Gemüsekultur und Viehzucht aller Art anlegen lassen, die ganz gut gedeihen. — Kaiser den genannten Gegenden schließt v. d. Wals nach Couty-les-Bains, einen zu neuem Leben erwachten alten Badeort, der eigentümlicherweise einen französischen Namen trägt, ferner eine Fahrt durch den Golf von Jmid nach der Kosa, der „Reisen Ebene“, und nach dem an Mänen reichen Nicos. Dem folgt der Vort der klaren Darstellung, die reich ist an trefflichen Beobachtungen. Zahlreiche Bilder und 18 kleine Karten erleichtern es ihm, sich in den geschilderten Gegenden zurechtzufinden. S. G.

* Aus Rom wird uns geschrieben: In der letzten Sitzung des archaischen Instituts nahm nach einem Vortrage des Dr. Arndt vor ante im 16. Jahrhundert in christlichen umgewandelte Statuen in den Kirchen Roms der erste Sekretär des Instituts Prof. Peter von Seligson, die wissenschaftliche Bearbeitung der Trajanssäule und ihrer Reliefs durch Prof. Cichorius

(Leipzig), soweit sie bis jetzt in einem Tafelband „Die Reliefs des ersten Trajandischen Krieges“ (Berlin, G. Reimer) und in einem Tafelband „Kommentar zu den Reliefs des 1. Trajandischen Krieges“ (Leipzig, G. Reimer) unterliegen. Die neue Bearbeitung ergänzt und vervollständigt ebenso unsere Kenntnis des heidnischen Trajans in geschichtlicher, militärischer, ethnographischer und künstlerischer Beziehung wie es die jüngst mit Unterstützung der Reichsregierung zu Ende geführte Restaurierung der Marc-Aurel-Säule für das Jubiläum dieses Kaisers that. Beide Forschungen in ihrem Zusammenhang lassen noch vielen Seiten hin deutsche Umsätze, die sich auf die deutschen Völker, mit denen das römische Kaiserreich zu kämpfen hatte, in ganz neuem Lichte erscheinen. Prof. Cichorius war nicht nur Prof. Peter in der Originalbildwerken angestrichen, er mußte die photographische Färbung des Reliefs in 400 photographische Platten den von Napoleon III. geforderten Abgüssen im Lateran zu Grunde legen. Andererseits bezieht die archaische Bearbeitung der Säule von Trajan, die sich an das Abgussverfahren des Jahres 1861 anschließt (La colonna Trajana, Paris 1872-74) noch immer einen großen wissenschaftlichen Wert. Außerdem haben die umfassenden geschichtlichen Kenntnisse des Prof. Cichorius auf diesem Sonderfelde der Geschichtsforschung, denn aber namentlich seine mehrmaligen Reisen nach dem Schauplatz der trajandischen Kriege seiner wissenschaftlichen Neubearbeitung der Trajanssäule eine außerordentlich wertvolle Unterlage geschaffen. Prof. Peter in seiner eingehenden Beurteilung der großen Vorgänge der Restaurierung rühmlichst an, glaubte aber bemerken zu müssen, daß für derartige Forschungen auch die Mithras und Verhältnisse des archaischen Standpunktes erforderlich sei und begründete dies in einer Reihe von abschließenden Anmerkungen über die Entdeckung der Säule, den Mithras der Darstellungen, die Gestaltung der letzteren, ihre geographische Orientierung etc.

* Aus München wird der „Allg. Ztg.“ vom 20. d. Mts. geschrieben: Gern hätten wir im Königl. Residenztheater einen spanischen Lustspielabend. Zum 100. Ge-

burtsstage des spanischen Volkes, den Manuel Bretón de los Herreros, wurden zum ersten Mal auf einer deutschen Bühne drei seiner einaktigen Lustspiele aufgeführt. Die Veranstaltung des Weimarer Hofes Dr. Johannes Holtenius übertrug hat und die dummst als als Buch erscheinen sollen. In seiner Vorrede schreibt Holtenius u. a.: „Bretón wer bestimmt, der im Tafelbilde erhaltenen spanischen Bühne neues Leben einzubringen und der fruchtbarste, originalste, humorvollste und beliebteste Lustspielautor seiner Zeit zu werden. In der Annuit der Charaktere und des Dialogs wetteifert er mit Tirso de Molina. Als der spanische Volke hat er das Madrider Publikum an 3000 Abenden in beinahe 200 Stücken erheitert.“ Wir lassen hier allerdings weit wichtigere deutsche Theaterentwürfe außer Acht, aber sei es darum. Der Spanier wurde außerdem dem zahlreichen Publikum dieser eigenartigen Premiere in einem von Holtenius gedichteten Prolog vorgeführt. Derselben folgten in recht beliebter Darstellung die drei Einakter: „Die ist Er“, „Ein weiblicher Don Juan“ und „Der Reichthum“ — tolle satirische Lebensbilder im Stile Molières, aber nicht ohne modernen Reiz. Das erste ist auch in unserem Sinne ein feineres Lustspiel, das letzte, fast vollständig, viel weniger. Die Aufführung wurde mit mehr als viel literarischem Interesse aufgenommen, und unter keines Nebenbühnen in Hofes das den richtigen Rahmen für diese dramatischen Kleinigkeiten ab. Da Bretón auch Nebenbühnen geschrieben, ist es möglich, daß er noch auf der deutschen Bühne aufgeführt werden würde. Das Deutsche Theater hat zur Abwechslung wieder eine Kritik durchgemacht und einen neuen Direktor erhalten — den alten, Emil Rejthaler, der mit dieser Wiedereröffnung glänzend rehabilitiert worden ist. Er wird dafür seinen Prolog lassen und als Generalinspektor in der Schwannhale-Bühne am Neujahr einziehen. Victor Baumann-Direktion zählt als nur noch Tages; er geht und Rejthaler wird wie ein Kaderuol unter die treten, die ihn vertrieben. „Wann wird der Rejthaler diesem Lande?“

Litteratur. Als jüngste Veröffentlichung des Vereins für deutsche Literatur stellt sich das letzte Werk des

Am 1. Januar 1897 tritt für die Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten, Heu- und Stroh, Holz und Kistenmaterialien bei Anfuhr von oder Befrachtung für mindestens 10000 kg für jedes bewirtschafteten Wagen und Frachtwagen im Besitze von Stationen der Königlich Sächsischen Staats-Eisenbahnen nach Vindon transit zur Ausfuhr nach der Schweiz und Borsberg, sowie nach Ruffeln transit und Salzburg transit zur Ausfuhr nach Westpreußen ein Kisten-Zertifikat in Kraft.
 Abgabe Steuern sind bei den beteiligten Dienststellen zu erlangen.
 Dresden, am 18. Dezember 1896. 11509
 Königlich Generaldirektion der Sächsischen Staats-Eisenbahnen.
 Nr. 10329 DIL. Hoffmann.

!!! Schmerzloses !!!
Plombieren der Zähne durch electr. Kataphorese.
 Jeder Zahn wird in wenigen Minuten absolut unempfindlich gemacht! Auch der nervöse Patient kann jetzt ganz schmerzlos behandelt werden.
Vorherige Anmeldung dringend erwünscht.
 Prager Strasse 28, II. — Telephon 1, 608.
 Zahnarzt Dr. dent. **Hamecher.**

Müller & C. W. Thiel
 Inh. Rich. Müller, Königl. Hoflieferant.
Prager Strasse (Europäischer Hof)
 bitten um den Besuch ihrer
Weihnachtsausstellung.

Vergoldung, Versilberung, Vernicklung
 Bronzieren, Reparatur von Metallgegenständen
L. A. Seyffarth, Kgl. Hofgürtler,
 jetzt: Kleine Plauenische Str. 39.

Fast nikotinfrei
Cigarren.
 Bester Ersatz für Havana-Cigarren.
 Unsere rühmlichst bekannten Spezialmarken:

Markenname	in Kisten	Mark pro Stück
Manilla Media Regalia	in 1/2 Kisten	50
Cobden Conchas	in 1/2 Kisten	50
Colonial Conchas	in 1/2 Kisten	50
Columbus chicos	in 1/2 Kisten	50
Hidalgo chicos	in 1/2 Kisten	50
La Union	in 1/2 Kisten	50
Two Sisters Media Regalia	in 1/2 Kisten	50
El Desaigno Conchas finas	in 1/2 Kisten	50
L. Carvajal Media Regalia	in 1/2 Kisten	50
La Zenobia	in 1/2 Kisten	50
Ultramar Princesas finas	in 1/2 Kisten	50
Japaneseque Londres fino	in 1/2 Kisten	50
La Minerva	in 1/2 Kisten	50
Fior de Tabacos Trabucillos	in 1/2 Kisten	50
Joaquin Barrena	in 1/2 Kisten	50
Elvira Media Regalia	in 1/2 Kisten	50
La Nigueria Regalia Reina	in 1/2 Kisten	50
Ciquot	in 1/2 Kisten	50
La Guadalupe chicos	in 1/2 Kisten	50
La Zenobia flor (Analase)	in 1/2 Kisten	50
La Colonial Londres	in 1/2 Kisten	50
Little Henry Regalia Reina	in 1/2 Kisten	50
Ramoneda Reina Victoria	in 1/2 Kisten	50
Sicota Petit Bouquet	in 1/2 Kisten	50
Fior del Matanzas Conchas	in 1/2 Kisten	50
Fior de Fumar Media Regalia	in 1/2 Kisten	50
La Carolina Delmonico	in 1/2 Kisten	50
Fior de Tabacos Habaneros	in 1/2 Kisten	50
El Mapa Mundi Regalia del Rey	in 1/2 Kisten	50

sind stets in vorzüglicher abgelagerter Qualität vorrätig und Ranchern
feiner, sehr leichter Cigarren
 zu empfehlen.
 Verkauf in Original-Kistchen zu obigen
 billigsten en gros-Preisen.
 Proben werden bereitwilligst abgegeben.
 Fernsprechstelle **Busch & Co.** Fernsprechstelle
 Amt I Nr. 1754. Amt I Nr. 1754.
Cigarren en gros- & Import-Geschäft
Dresden
 Waisenhausstr. 23 (Börsengebäude).

Wein-Restaurant
 der Weingroßhandlung
H. Schönrock's Nachfolger
Dresden
 Wildruffer Strasse 14, pt. u. I. Etg.
 Feinste Küche, Dinners, Soupers etc.
 8164 H. Staps, Oelwan.

Reife- und Oeragnier, Fernrohre,
 Lupen, Neigung, Barometer, Thermo-
 meter, Stereoskope, Mikroskope, Brillen,
 Nennmer und Vorrichtungen etc.
 von Mark 2.50 an empfiehlt als bestende
 Weltgeschichte
 das Optische Geschäftliche Institut von
M. Tauber,
 Königl. Schatzk. Hoflieferant,
 Dresden, Schloßstraße 24.

C. Bär & H. Beyer
 28 Schloßstrasse 28
 schrägüber vom Königl. Schloß
 empfohlen

als elegante Weihnachtsgeschenke
aparte Bonbonnières,
feinste Confituren, Specialitäten erster Metzger, Berliner und Strassburger Confiseurs.
 10154 Exquisite Neuheit: Chocolat Dessert Gariglio di Torino.

Die Königlich Sächsische Hof-Bildprethandlung
 4 Antonstr. 4 **J. Hein** 4 Antonstr. 4
 2008 Fernsprecher 2008
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen
prima Hasen, gepickt und im Fell,
festes Hirsch- und Rehwild, Wildschwein,
starke Fasanen, Vork- und Gafelhühner.
 Prompter Versand nach autschisch und allen Theilen der Welt.

Special-Geschäft für Spiegel aller Art
und Bilder-Einrahmung
 Grunaer Strasse 12, zunächst dem Pirnaischen Platz,
Johannes Wetzlich.
 Trumeaux, Pfeiler- und Sopha-Spiegel, mit Luxus- und
 Toiletten-Spiegel in jeder Ausführung am Lager.

Gebrüder Winkler,
 Telefon 1, 523. DRESDEN-A., Telefon 1, 523.
 Zwingerstraße, Ecke Herbergasse,
 grösste, billigste und bestempfohlene
 Handlung am Platze,
 empfiehlt in gefanden, vollständig acclimatirten, tadelloß bescherten, lauten-
 vollen Exemplaren sprechende, Ader fangebe und strotzende Graupapageien,
 Finken, Kanarienvögel, Goldfische etc. zu billigen Preisen.
 Preisverzeichnisse zu Diensten.
 Reichhaltiges Lager in Vogelkäfigen, Ackerhäusern und Wägen, Papagei-
 Käfigen und Papageienkäfigen.
 Niemand verläumt, vor Kauf seines Wohlthierbedarfes unser Lager zu besuchen.
 Vollständige Preisliste gegen 10 Pfg.-Mark.

Gewerbehaus.
 Am ersten, zweiten und dritten Weihnachtsfeiertag:
Zwei Konzerte
 vom Königl. Musikdirektor **A. Franke** mit seiner **Gewerbehaus-Kapelle.**
 I. Einlass 3 Uhr, Anfang 3/4 Uhr. — II. Einlass 7 Uhr, Anfang 7/8 Uhr.
 Eintritt 50 Pfg. — Freikarten haben am 1. u. 2. Feiertag keine Gültigkeit.
 Zum Sylvester findet **Humoristisches Konzert** unter Mitwirkung des
 Gesangsvereins **Herrn Merker** statt. 8689

Der Circus ist geheizt.
Circus A. Krembser.
 Morgen Donnerstag Nachmittags von 4 bis 6 Uhr:
Extra-Kinder-Vorstellung.
 II. U. The 3 Ueberland am Siegesden Tropen. Stunden Krembser, die kleine
 Kettenschleife. Clown Billy Dardes mit drei Affen. 3 Gebr. Thier, muß Clown.
 Clowns, ausgef. von allen Clowns. Frau Tolinda de la Plata. Der amerikanische
 Drollbarier, fem. Pantomime. Mehreres Tageszettel. Preise für Erwachsene:
 Vorgesitz 1.00 M., Sperritz 1 M., I. Platz 75 Pfg., II. Platz 50 Pfg., Gallerie 25 Pfg.
 Preise für Kinder: Vorgesitz 1 M., Sperritz 75 Pfg., I. Platz 50 Pfg.,
 II. Platz 25 Pfg., Gallerie 20 Pfg. Abend geschlossen. An allen 3 Feiertagen je zwei
 Zeit-Vorstellungen, um 3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Specialität
Freihand-
Zeichnungen
 Realistische Aquarelle,
Pastell-Gemälde
 nach allen Modellen oder guten, kleinen
 oder großen Photographien ohne Copie,
 schnell, dauerhaft, unter Garantie, ohne
 Nachzahlung, fertigt sehr billig Kunsthandl.
H. Kuntzsch, Dresden, Jägerstr. 2,
 II. Etag., fein Laden. 9991

DER BESTE BUTTER-CAKES
H. C. F. LEIBNIZ
HANNOVER
 GESEZLICH GESCHÜTZT
 Hannoverische Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.
 2227

Specialität
 Puppen, Kissen,
 Kaus, Sägen,
 Christbaum, Schmuck etc.
 J. Bernh. Lange
 Dresden.

Wie beliebt, pfeifliche [10419]
Weihnachts-
Geschenke
 empfehle ich mein großes Lager mit edler
 Meerschaum- und Bernstein-
 Cigarrenspitzen, glatte und mit
 Niguns, Jagd-, Haus- u. Arbeits-
 pfeifen, Neuhöfen feiner Spatier-
 stöcke, Lager schöner Eisenbein-
 waaren. Billigste Preise.
Georg Koppa, Hoflieferant,
8 Schloßstrasse 8.

Cadé's
 Patent-Kamin-
Oefen
 sind die besten und
 billigsten
 Dauerbrandöfen
 der Gegenwart.
 Ueber
15 000 St.
 im Gebrauch.
 Reinlichste und rationellste
 Heizung
 bei höchster
 Leistungsfähigkeit und
 geringstem
 Kohlenverbrauch.
 Einfache bis hochfeinste
 Ausführung.
 Preislisten
 überall hin franco.
 Besichtigung
 des Musterlagers gerne
 gestattet.
 Alleinverkauf
 für Königreich Sachsen
 und Thüringen:
Anthracitwerke
Gustav Schulze
 Königl. Hoflieferant.
 DRESDEN
 Maximilian-Allee Nr. 5
 Fernsprecher 1, 1859.
 Specialität
Laterna magica's
 — der einzige Wunsch nach feinen Vor-
 stellungen — unterhaltend für Groß u. Klein —
 n. selbstgeleitete Vorrichtungen, heitere u. be-
 weglich Bilder. Vorträge aller Familien-
 angehöriger leicht hierzu und fertig
 billig **H. Kuntzsch, Jägerstr. 2 II**
 9992 fein Laden.

Anthracit werke GUSTAV SCHULZE.
 Anthracit kauft man nur bei ANTHRACITWERKE GUSTAV SCHULZE.
 Anthracit werke Gustav Schulze
 Königl. Hoflieferant.
 DRESDEN
 Maximilian-Allee Nr. 5
 Fernsprecher 1, 1859.
 Specialität
Laterna magica's
 — der einzige Wunsch nach feinen Vor-
 stellungen — unterhaltend für Groß u. Klein —
 n. selbstgeleitete Vorrichtungen, heitere u. be-
 weglich Bilder. Vorträge aller Familien-
 angehöriger leicht hierzu und fertig
 billig **H. Kuntzsch, Jägerstr. 2 II**
 9992 fein Laden.

Tuchwaren.
 Lager
 billiger, feiner und hochfeiner
 in- und ausländischer
 Tuche, Burck-lins und
 Paletot-Stoffe.
 Größtes Lager am Platz.
 Preis Liste.
C. H. HESSE
 30 Maximstr. 30
 Ecke der Margaretenstrasse.

Wasserband der Elbe in Dresden
 am 23. Dezember 1896:
 126 cm unter Null.

Täglich
Schlittschuh-
laufen

auf der Carola-See oder Palais-
 Teich-Gebäude im Königl. Großen
 Garten, ist während der Saison ge-
 boten durch Entnahme einer
Dauer-Karte.
 Erwachsene 10 M.,
 Kinder unter 12 Jahren 6 M.
 (eine Karte, ein Name).
 — Jede Karte muß auf einen bestimm-
 ten Namen ausgefüllt sein. —
 Verkauf in den Kontoren der Firma

Moritz Gasse
 Terrassenstr. 23, Pillnitzer Str. 65
 sowie an den Kassen
 der Carola-See- und Palais-Teich-
 Gebäuden.
Fassendes
Weihnachts- oder Geburtstags-
Geschenk! 10243

Kinderpulte
Reissbretter
Stickrahmen
F. Bernh. Lange
 Amalienstr.

Bilderbücher
 und
Jugendschriften
 in enormer Auswahl herabgesetzt
 zu bedeutend
ermäßigten Preisen.
 Catalog unversent.
C. Winter,
 Galeriestrasse 12.

Kinder-
Schlittschuhe
F. Bernh. Lange
 Amalienstr.

Verkauf einzelner Nummern
 der
„Dresdner Journals“
 Pillnitzer Str., Ecke Cirkustra. 45,
 König Johannstr. 11,
 Wildruffer Straße 4,
 Prager Straße 2,
 Böhmischer Bahnhof.

Tageskalender.
 Donnerstag, den 24. Dezember.
Königliches Hoftheater.
 (Kühnert.)
 Geschlossen.
 Freitag: **Cozzens' Orchester.** Stadt-
 theater in drei Akten von Wagner. (An-
 fang 7 Uhr.)
 Sonnabend: **Mignon.** Oper in drei
 Akten. Musik von Ambroise Thomas.
 (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königliches Hoftheater.
 (Kühnert.)
 Geschlossen.
 Freitag: **Wagn. 1/4 Uhr: Scherz-
 mitteln.** Märchenoper in fünf Akten von
 Werner. Musik von G. Riccius. — Abend
 7 1/2 Uhr (zum ersten Male): **Moralische
 Menschen.** Lustspiel in vier Akten von
 Weiler und Trecht.
 Sonnabend: Dasselbe Vorprogramm.

Residenztheater.
 Geschlossen.
 Freitag, nachm. 7 1/2 Uhr (ermäßigte
 Preise): **Die Wunderblume.** Weihnachts-
 märchen. — Abend 7 1/2 Uhr (zum ersten
 Male): **Eine tolle Nacht.** Große Lust-
 spieloperette mit Gesang und Tanz in
 drei Akten von Julius Freund und
 H. Mannhildt. Musik von Julius Fried-
 berger.
 Samstag zwei Vorstellungen.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Frankreich.

Paris. Der oberste Kriegsrat trat vorgestern früh unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik im Elysée zusammen. An demselben nahmen die 15 Generale, aus denen er besteht, sowie Ministerpräsident Roulin teil. Nur Marineminister Admiral Besnard hatte sich wegen eines Trauerfalles in seiner Familie entschuldigen lassen.

Die nächsten großen Manöver finden, wie verlautet, im September 1897 in der Region des 1. Armee-corpis statt, dessen Zentrum Lille ist. Sie sollen von besonderer Bedeutung sein, da die Bewegungen des 1. und 2. Armee-corpis mit einer Aktion der Flotte kombiniert werden. Letztere wird hauptsächlich in Landungsoperationen bestehen, welche das Kriegsschiff ausführt. Der Präsident der Republik nimmt voraussichtlich wieder an den großen Manövern teil.

Paris. Die Tagung der Kammern, die am Samstag um Ende ging, hat genau den Verlauf genommen, den der urteilsfähige Beobachter, wenn ihn nicht etwa radikale Parteilichkeit verblende, schon im Oktober vorhersehen und vorhergesagt konnte. Ihre eigentliche Aufgabe, die Beratung über das Haushaltgesetz, hat die Kammer nicht erledigt. Sie hat sich einseitig zwei Abänderungen genehmigt und sie ist andererseits von radikalen Fragen und Antragstellungen abgelenkt worden, welche die Regierung überaus unangenehm und unpopulär machen mußten, was hier hervorsticht, nach einer Art Intervention, als ein großes Uebel angesehen wird, obgleich es der breiten Masse des Volkes hinsichtlich vollkommen gleichgültig ist. Aber die Kammer hat wenigstens vermieden, eine Regierungskrise heraufzubeschwören, und das ist ihr immerhin als Verdienst anzuerkennen. Das Kabinett Roulin ist nach wie vor am Ruder, und es war im Grunde während der ganzen Herbsttagung nicht ein einzigmal einer wirklichen Gefahr ausgesetzt. Nach den Kabinettsreden nahmen die Radikalen den Mund sehr voll und thäten, als wären sie des nahen Sieges ganz sicher. Dr. Bourgeois sah sich schon wieder als Ministerpräsident und Dr. Doumer setzte in den Blättern, für die er schreibt, die Finanzpläne auseinander, die er unerschrocken verwirklichen würde. An dieser Stelle ist indes immer gesagt worden, daß dies eitel Flunkerei sei und ein neues Ministerium der Radikalen weit im Felde liege. Bei allen entgegengesetzten Abstimmlungen hatte die Regierung Mehrheiten von 60 bis 80 Stimmen, und je länger die Tagung dauerte, um so härter wurden diese Mehrheiten. Es ist eben eine alte Kriegstrick, die auf die parlamentarischen Heldentage ebenso paßt wie auf die militärischen: ein Sieg über seinen Einfluß auch auf nachfolgende Klänge; er häßt die Zuversicht des Siegers und nimmt dem Unterliegenden das Selbstvertrauen. Anfangs traten die Radikalen geschlossen auf, die Gruppe der berufsmäßigen Überläufer, von Jambert angeführt, jetzt von Sarrien angeführt, schlug sich zu ihnen, und die Rechte beobachtete eine mürrische Unschlüssigkeit. Nach dem ersten Niederlagen löste sich jedoch die Kammer aus dem Rhythmus des Kabinetts, während dessen Anhänger sich starrer zusammenschlossen. Zuletzt waren die Gruppen der Linken ganz auseinander gefallen. Die Sozialisten marschieren getrennt. Die ihnen am nächsten stehende äußerste Linke unter Goblet sagte sich beinahe vollständig von der Führung des Hrn. Bourgeois los, ohne sich jedoch den Genossen Jaurès und Millerand unterzuordnen. Sarrien bereitete, wie zu erwarten war, seine Schenkung zum Zerküren, also diesmal zum Kabinetts, vor, und Bourgeois hätte zuletzt seinen Anspruch auf die Rückkehr zu Regierung auf eine heilige Echar von etwa 60 Gelehrten. Er hatte tatsächlich aufgehört, Hrn. Roulin gefährlich zu sein.

Paris. In dem gestrigen Ministerrat teilte der Minister für Kolonien Lebon mit, General Gallieni sei fast vollständig Herr der aufständischen Bewegung in Omerne. Die letzten Banden seien in die Wälder zurückgezogen; es seien Maßregeln getroffen, um sie zu verfolgen und einzuschließen. Der Kriegsminister General Billot machte Mitteilung von dem vorgeschrittenen obersten Kriegsrat vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Schaffung der vierten Infanteriebataillon.

Die bevorstehende Rekrutierung des französischen Besatzungsregiments in London erregt hier beinahe allseitig großes Interesse. Um irigen Folgen vorzubeugen, muß vor allem betont werden, daß der Austritt des Baron Courcel von dieser Stellung durchaus nicht auf

politische Ursachen zurückgeführt werden darf. Der gegenwärtige Besatzung hat, als er 1894 auf den Londoner Posten berufen wurde, viele Missionen ausübend nur als eine zeitweilige, für ungefähr zwei Jahre übernommen. Da diese Frist im Oktober abgelaufen ist, scheidet Baron Courcel nunmehr aus seiner Stellung; er wird sein Abberufungsschreiben der Königin von England gegen Ende Januar überreichen. Die Thätigkeit, die Baron Courcel in London entfaltet hat, verdient Anerkennung. Daß er zu Hause bringen werde, die Schwierigkeiten, die seit einigen Jahren zwischen Frankreich und England bestehen, vollständig zu beseitigen, hat billigerweise niemand erwarten können. Es ist ihm aber gelungen, zur Milderung einiger dieser Differenzen beizutragen und die Lösung anderer zwischen den beiden Staaten schwebender Fragen vorzubereiten. So darf man 3. B. auf eine baldige Verständigung über die Neuregelung der handelspolitischen Beziehungen zwischen England und Tunis hoffen. In der wichtigsten der angebotenen Fragen, nämlich in der ägyptischen, ist allerdings bedeutendere weise keinerlei Änderung eingetreten. In England bestrebt man noch lange nicht an die Räumung Ägyptens, während Frankreich beinahe auf dieser Forderung besteht. So lange nun diese Angelegenheit nicht geregelt ist, wird die Quelle von Mißverständnissen zwischen den beiden Staaten offen bleiben und ein vollständiges freundliches Verhältnis zwischen Paris und London kaum hergestellt werden können, eine Thatsache, über die man sich am Cuius d'Orsay wie im Foreign Office ganz klar ist. Es mag hierbei bemerkt sein, daß das Urteil des Appellationsgerichtshofes in Alexandria in Angelegenheit der Verwendung von Referendaren der ägyptischen Dette publique für die Dongola-Expedition keinen Anlaß zu einem Meinungsaustrausch zwischen den Kabinetts von Paris und London geboten hat. Dagegen ist voranzuschreiten, daß die finanzielle Beihilfe, welche England der ägyptischen Regierung zu leisten beabsichtigt, zu neuen Auseinandersetzungen führen werde.

Es wird den Israeliten zum Troste gereichen, daß der neueste Spion, der in Amiens abgefaßt wurde, Hauptmann Guillet, zwar Franzose ist, aber nicht, gleich Trejus, zu ihren Glaubensgenossen gehört. Auch soll er, wie der „Eclair“ in Erfahrung gebracht, kein haarsträubender Spion sein; er verläuft nur, was jeder Offizier wissen konnte, offenbare Geheimnisse, „des secrets de Polichinelle“, wie man sich hier ausdrückt. Die Nacht aber, mit der er seinen Briefwechsel unterließ, war angeblich so hochinteressant, wie das des Hauptmanns Trejus. Guillet hielt sich nach seiner Flucht aus Frankreich nicht in Belgien, sondern in der Schweiz auf; die Briefmarken der Postämter, die er an das Kriegsministerium wegen seiner Pensionverhältnisse sandte, beweisen dies. Diesen Umständen hat er es zu verdanken, daß die Untersuchung betreffs seiner Schuld offen erhalten wurde, jedoch die Verjährung ausgeschlossen blieb. Guillet hatte offenbar davon keine Ahnung, als er unglücklicherweise von Amiens aus seine Pensionstrage wieder antrug; er verriet sich dadurch selbst der Polizei. Leider wird dem „Eclair“ zufolge die Untersuchung gegen ihn, wie gegen Trejus, bei geschlossenen Thüren geführt werden; die Öffentlichkeit dürfte also nur das Maß der Strafe, nicht das seiner Schuld erfahren.

Zwei radikale Abgeordnete benennen sich um Senatsitze, jedoch mit geringen Aussichten.

Rußland.

St. Petersburg. Der Bericht des Regierungs-anzeigers über die Studentenunruhen auf der Moskauer Universität löste der russischen Presse die Junge bei der Beurteilung dieses wichtigen inneren Ereignisses. „Dem Wesen nach — so schreibt der Herausgeber und Leiter des „Rassvetlennje“, Hr. Smolow, in seinem „kleinen Briefe“ — ist dieser Bericht in jeder Richtung äußerst wichtig. Es ist erfreulich, daß die Regierung, wie der Bericht es bezeugt, diese Unruhen nicht so angesehen und behandelt hat, wie es von Anfang an zu erwarten war. In allen diesen Umständen, die von langer Hand vorbereitet worden sind, gibt es Dinge, die von der Unschämtheit der Erwachsenen gegen die Erscheinungen des Lebens und von ihrem Mangel an Verantwortlichkeit für dieselben Zeugnis ablegen. Die Regierung hat sich den jugendlichen Unruhstiftern gegenüber so human und nachsichtig erwiesen, wie man sich nur lernen und nachahmen kann und verhalten muß. Unsere Universitätsverhältnisse und unsere Unterrichtsverhältnisse erfordern große Aufmerksamkeit und vielleicht auch — Reformen.“ Auch die „Ress. Wjedomosti“ sollen der Haltung der

Regierung gegenüber diesem Studentenaufruhr Beifall. „Man muß — heißt es hier — der Regierung aufrichtig dankbar dafür sein, daß sie dem vielgenannten Bundesrat der vereinigten Landesparlamente, der sich schon seit langer Zeit in der Moskauer Universität fest eingesesselt und so manches Hundert der jungen Leute, die in seine verberberischen Netze gerieten, zu Grunde gerichtet hat, endlich die Lere vom Gesicht gelassen hat. Von jetzt ab ist jene freche Nihilisation unmöglich, durch welche den „Studentenparlamenten“ das Raschen unbedenklicher Schul-unruhen gegeben wurde, die mit irgend welchen außerhalb des Universitätsbereichs stehenden Fragen nichts zu thun hätten. Jetzt wissen wir, wer diese Unruhen hervorgerufen hat und zu welchem Zwecke es geschah. Der Kampf gegen die Professoren und die Universitätsbehörden ist nur ein Vorwand, um die lernende Jugend zum Kampfe gegen die Regierung und den Staat vorzubereiten, und um in der russischen Gesellschaft Verwirrung zu säen. Viele Studenten sind Opfer dieser abscheulichen Machenschaften geworden, ohne von deren eigentlicher Existenz etwas zu wissen, und die Eltern dieser unglücklichen Opfer, die gleichfalls durch die „unselbstigen“ Zwecke der „Landesparlamente“ itergelütert wurden, warum in ihrer Betrübnis nicht Rücksicht darüber geben, warum ihre Söhne verlorst müden; sie waren deshalb stets bereit, wider die Regierung zu marren, welche der jungen Leute „um wahrer Kleinigkeiten willen“ aufreize. Schöne „Kleinigkeiten“, welche den Boden bereiten, der Russland gar zu gut bekannt ist, auf den juristisch-moralischen wahrer Wahnsinn wäre. Der vom „Regierungsanzeiger“ veröffentlichte Bericht wird, wie wir hoffen, nur der erste Schritt zu einer ersten Bekämpfung dieses Übels und zu einer glücklichen Befreiung unserer Jugend aus seiner schmachvollen Knechtschaft, in der sie von derartigen Kastratoren gehalten wurde, die sie nur als Kanonenfutter betrachteten. Jede Maßregel der Regierung, welche darauf gerichtet ist, diesen Betrug, der sich so lange in unserer Universität breit gemacht hat, zu vernichten, wird von allen aufrichtigen Freunden unserer Jugend mit vollem aufrichtigen Beifall begrüßt werden.“

Serbien.

Belgrad. Der Ministerpräsident und Minister des Äußeren, Rowakowitsch, hat an die diplomatischen Vertreter Serbiens im Auslande eine Zirkularnote über die Metropolenfrage in Belgrad geschickt, in welcher die Vorgesichte dieser Angelegenheit und die jüngsten Schritte der serbischen Regierung in ausführlicher Weise dargestellt werden.

Der „Widels“ giebt der Ermordung Ausdruck, daß die Schritte der von der serbischen Bevölkerung der Westküste Serbiens nach Konstantinopel entsandten Deputation von Erfolg begleitet sein werden. Sollte sich diese auf günstige Ansichten gestützte Hoffnung nicht erfüllen, so würden, wie das Blatt andeutet, die Serben in der Türkei, dem Beispiele der Rumänen in diesem Bezüge folgend, sich gänzlich vom griechischen Patriarchat trennen; es sei gar nicht unmöglich, daß sich die orientalische orthodoxen Kirchen, die sich vom Patriarchat losgelöst hätten, auf einem gemeinsamen Konzil das bisherige östliche Patriarchat und die denselben anhängenden Griechen als Schismatiker erklären würden.

Bulgarien.

Sofia. Es ist bekannt, daß während der letzten Monate seines Lebens Stambulow beinahe die Überzeugung äherte, er werde ermordet werden, und daß diejenigen, deren Pflicht es sei, ihn und im allgemeinen die öffentliche Ordnung zu sichern, absichtlich der Bekämpfung dieser Überzeugung nach Konstantinopel entsandt worden, um ihn als man einen parlamentarischen Voruntersuchungsausschuß zu Liebe ihm die Rede in das Ausland trotz seiner Unverträglichkeit unterlege, und als die letzten Briefe, die Stambulow bezogen an den Fürsten geschrieben hatte, unbestimmt geblieben waren. In jener Zeit verfaßte Stambulow ein Schreiben, das am ersten Tage der Verhandlung gegen die Röhder Stambulows von Präsidenten des Gerichtshofes vorgelesen wurde. Dieses Schreiben lautet in Uebersetzung wie folgt: „Dieser Brief schreibe ich laut in Uebersetzung wie folgt: „Dieser Brief ist nach meinem Tode zu öffnen. In ihm sind einige Geheimnisse meiner politischen Gegner enthalten, die das Volk und die Gerichte erfahren sollen.“ Sofia, 16 März 1895. S. Stambulow. Der Plan für meine Ermordung am 15. März 1895 kam in das Haus des Hrn. Stambulow Ch. Zachariw aus Samolow und beinahe hätte ihn, daß Rathschewitsch mit Tschelischew eine Bande von 10 bis 15 Mann gebildet habe, die mich unter allen Umständen zu ermorden trachten würde. Diese

Räuber sind in dem Gasthause der Gebrüder Jwanow und in dem Lokal von Kowalew untergebracht. Rathschewitsch hat den Räubern versprochen, daß sie im Falle ihrer Festnahme nicht zum Tode verurteilt werden würden und daß er nach Verbüßung einer einjährigen Haft im Gefängnis ihre Begnadigung bei dem Fürsten erwirken werde. Rathschewitsch nicht kaum Tschelischew Geld für den Unterhalt der Räuber. Rathschewitsch und Tschelischew kommen fast jeden Abend zusammen und besprechen die Ermordung. Ch. Zachariw sagt aus, daß an der Vertreibung in der Provinz schon Briefe geschickt seien, durch die ihnen die geplante Ermordung Stambulows mitgeteilt und ihnen der Auftrag gegeben werde, sobald es geschehen sei, nach Sofia an den Fürsten und an die Zeitungen Dankebriefe zu senden, daß das Land von dem Tyrannen befreit sei. Der Zweck dieser Depeschen sei, das Schreckliche und die Wirkung des niederträchtigen Mordes zu mildern. Raums Gebieten bei dem Morte Belischew waren die beiden Brüder Winko und Tschko Jwanow. Da diese beiden Verbrecher sehr schlau sind und da sie wissen, daß die Gerichtsbehörden sie lassen werden, da sie auch den Rathschewitsch nicht trauen, so thun sie jetzt Schritte, sich mit ihm anzuschließen. Als Vermittler bedienen sie sich Gaten, Garibow und Raschischew. Die Brüder T. und M. Jwanow bringen darauf, daß diese Auslösung sobald als möglich geschehe, weil schließlich die Zeit zur Ausführung der Bekämpfung gekommen ist. Ch. Zachariw hat Stambulow noch mitgeteilt, daß auch gegen den Fürsten eine Verleumdung beabsichtigt, an der viele Offiziere der Garnison von Sofia beteiligt seien. Worum Stambulow hat Hrn. J. Jwanow gemeldet, daß einer der geheimen Polizei-Agenten der Hauptstadt ihm von dem Plane, Stambulow durch die Bande von M. Tschelischew zu ermorden, Kenntnis gegeben habe und daß die hauptstädtische Polizei selbst dieser Bande helfe, indem sie ihr mittheile, wann und wohin Stambulow ausgehe. Der alte Stambulow, der mit einem Macedonier aus Debra befreundet ist, dem Genossen von Bone Georgiew aus dem Gefängnis von Debra, hat Jwanow gesagt, daß auch ihm bekannt sei, daß die Bande gebildet ist, um Stambulow zu ermorden, und daß er bitte, dies Stambulow mitzutheilen, damit er sich verseehe. Raums Tschelischew, der Röhder von Belischew und Kowalew, ist beinahe die der Abteilung für das Studium der Zentralbahn angeheftet worden, damit er in Sofia nichts zu thun habe und sich mit der Leitung der Bande beschäftigen könne. Sobald die Sache gut geordnet ist, wird er Sofia verlassen, um an dem Tage des Mordes nicht hier zu sein. Von diesem beabsichtigten Mord weiß auch Kathko Petrow. Die Angaben habe ich aufgeschrieben, damit man weiß, daß mir der Plan der Röhder bekannt gewesen ist, und damit, früher oder später, meine Freunde und meine Kinder eine Befreiung verlangen. Sofia, 16 März 1895. S. Stambulow. — Der Gerichtshof im Prozesse legt sich auf 3 Röhder und aus 3 Geschworenen zusammen. Die drei Angeklagten, von welchen Tschelischew sich bisher gegen Kaution auf freiem Fuße befand, jetzt aber in Haft genommen ist, erklären sich für nicht schuldig. Tschelischew sagte aus, er sei an der Ermordung nicht beteiligt, würde jedoch Stambulow getötet haben, wenn er ihm beigegeben wäre, denn Stambulow sei ein Tyrann gewesen, der seinen (Tschelischew) Bruder zu Grunde gerichtet hätte. Die Zeugenaussagen boten bisher nichts Neues. Jettow bezeugte, Stambulow habe Haliu und Tschelischew als seine Röhder bezeichnet. Jettow erklärte, Stambulow sei stets in Sorge gewesen, daß sein Haus mittels Dynamit in die Luft gesprengt würde.

Der Brief Stambulows enthält nicht viel anderes, als was in ähnlicher Art seiner Zeit auch in der „Smoboda“ über die gegen Stambulow Leben geplanten Mordpläne zu lesen war. Es sind nur einige Namen hinzugefügt. Christa Zachariw und die beiden Stambulows werden als die Hauptbeteiligungsgegnen genannt. Ihre Mitteilungen sind an Stambulow und Jwanow, Vertraute Stambulows, gemacht worden. Es wird entschieden sein, ob sie diese Mitteilungen, deren Umfang die Heilen Stambulows nicht genau erkennen lassen, vor Gericht zugeben werden. Daß Stambulow von der Wichtigkeit dessen, was er geschrieben hat, überzeugt war, kann nicht bezweifelt werden. Stambulow und Jwanow hatten auch kein Interesse, Stambulow Unwahres zu sagen. Ob sich dasselbe von Zachariw und den Stambulows bebauten läßt, wissen wir nicht. Zachariw war Beamter und der Schulmeister von Samolow. Man könnte vielleicht annehmen, daß er, der Stambulow nachsichtig bedachte, zu diesem so gesprochen hat, um die Nachsicht zu erlangen, was seine Glaubwürdigkeit verringern würde. In welchem Verhältnis die Stambulows zu

Drei Weihnachtsbriefe.

Von H. W. Seyfar.

Feldpostbrief.

An den General v. T., Commandeur der Infanteriebrigade.

Vor Paris.

Orleans, 22. Dezember 1870.

Im Hauptquartier der Zweiten deutschen Armee.

Liebster Vater!

Ich erfahre soeben, daß Ihr Euch gestern bei Le Bourget wieder einmal mit den Rothhosen hartnäckig in den Säcken gelegnet habt. Wenngleich Deine tapfere Brigade räumlichst erwähnt wird, so hoffe ich zu Gott, daß Du unverfehrt geblieben bist; Weiden doch die Berichte nichts über den Unfall eines höheren Offiziers.

Bitte, schreibe mir sofort einige Zeilen; sie sollen mir, von Deinem Wohlergehen berichtend, das schönste Weihnachtsgeschenk sein.

Wie wird Dir bei dem Gedanken an Weihnachten, lieber Vater?

Weißt Du noch, wie wir im vorigen Jahre unsern Robert als frischgeborenen Sekondeleutnant begrüßten? Jetzt liegt der arme Junge schon zehn Wochen im Lazarett! Gott sei Dank, sind wir beide ja bis jetzt glimpflich davon gekommen. Allerdings will mein Bein noch immer nicht so recht mittun. Ich habe ihm aber zu verdanken, daß ich jetzt im warmen Quartier liege, während meine armen Kameraden bei dem Teufelskewer hinter der Plebs herjagen, was sich hier Armee schimpft. Es ist ein Skandal, daß sich diese braven deutsche Soldaten mit solch einem Gesindel herumzuschlagen müssen!

Meine Beköstigung sagt mir sehr zu, und ich nehme alles zurück, was ich früher je auf die „Feldpost“ als lustiger Frontoffizier raioniert habe. Auch die Feldposterei bei und ist nicht zu verachten,

überdies erfährt man auf der Adjutantur doch mehr als bei der Truppe und erweitert so seinen Gesichtskreis.

Von einer Sache möchte ich Dir noch erzählen, die mich seit voriger Woche ungemein beschäftigt.

Unsre Bureaus sind in einem Hause eingerichtet, dessen Bewohner bis auf den Portier teils vor uns, teils aber auch vor den eigenen Landkneuten längst Reichthum gewonnen haben. Die zwei oberen Stockwerke sind durch die Kugeln arg mitgenommen. Wir belegten das Portier und den ersten Stock. An der ganzen Einrichtung des Hauses läßt sich erkennen, daß es von Leuten unleser Standes bewohnt worden ist. Der Portier hat mir das auch bestätigt. Das Haus gehörte dem französischen Oberst de Guichard, der vor Weiz gefallen ist. Seine Gattin wollte mit ihrem vierjährigen Töchterchen zu Verwandten nach Paris flüchten — sie kam aber nicht weit und mußte umkehren. Während Geschosse ihr Haus verwüsteten, erlag sie einer typhösen Krankheit. Das kleine Mädchen, von den gewissenlosen Dienstboten verlassen, fand bei den Portierskneuten Unterhalt. Der Portier stand früher im persönlichen Dienste des Obersten und ist der Familie treu ergeben. Der arme Mann hat aber selbst eine zahlreiche Familie zu ernähren, was ihm in dieser Zeit doppelt schwer fällt. Er fühlt auch heraus, daß sich die kleine Marguerite nicht in der richtigen Umgebung befindet, und so hat er mich, der ich ihm vielmals am freundschaftlichen erschienen ist, um Beistand für das Kind gebeten. Die Verwandten des Obersten sind ihm unbekannt. Es ist von dem Regiment auch keine einzige Familie mehr hier. So stellt mir der Mann die Verhältnisse dar, und seine Mitteilungen erscheinen mir glaubwürdig.

Wo soll ich jetzt aber mit dem Kinde bleiben? Es ist ja ein reizendes Ding, an dem unsere Luise ihre kühle Freude haben würde. Die Kleine aber jetzt nach Deutschland zu schicken, ist eine undankbare Sache. Wer sollte sie begleiten?

Mein getreuer Martin spielt jetzt in seinen Ruhestunden Kindermärchen.

Zu Weihnachten bereitet er für Marguerite, die wir in einem Zimmer ihrer elterlichen Wohnung untergebracht haben, und für die Fortierskneute einen Baum vor.

Ich freue mich sehr schon auf das verwunderliche Gesichtchen und die großen Augen, die das Kind machen wird.

Es ist ganz natürlich zu mir, vermutlich sagt ihm die Uniform zu, und der Daß ter Landkneute hat es noch nicht gelernt, zwischen französischer und preussischer Uniform zu unterscheiden.

Von Schwester Luise habe ich regelmäßige Nachrichten und reiche Sendungen.

Sei ferner Gott besohlen, liebster Vater.

Dein getreuer Karl.

II.

Bonn, 24. Dezember 1885.

Lieber Onkel Karl!

Ich habe Dir ein großes Paket für Deinen Weihnachtsbaum zurechtgemacht.

Tante Luise erzählte mir, daß Du General geworden bist und uns im nächsten Monat besuchen willst. Darf ich Dich dann noch Du nennen?

Meine Freundinnen sagen, es schide sich das gar nicht.

Als wenn sie wüßten, wie wir beide zu einander stehen!

Ich weiß es genau. Ich weiß auch, daß, wenn Du mich vor fünfzehn Jahren nicht mit nach Deutschland genommen hättest, ich ebenfalls zu grunde gegangen wäre, denn bei dem guten Kenner hätte ich es doch nicht lange ausgehalten, so klein und unvernünftig ich damals auch noch war.

Witunter will es mir gar nicht in den Sinn, daß sich meine beiden Tanten nicht gemeldet haben,

als Du sie damals so oft im „Temp“ dazu anfordertest. Sie sind wahrscheinlich beide gestorben.

Ich habe kein Heimweh nach Frankreich, das brauchst Du nicht zu glauben. Ihr habt mich so deutsch erzogen und ich bin so glücklich bei Tante Luise, daß ich mich recht undankbar schelten würde, wäre es anders.

Ich war ja noch zu jung, um den Verlust meiner teuren Eltern tief genug zu empfinden!

Fast hätte ich vergessen, Dir zu Weihnachten zu gratulieren. Nimm also meinen herzlichsten Glückwunsch! Sei aber nicht zu stolz gegen Deine kleine Nichte Marguerite.

III.

An der Riviera,

Weihnachten 1895.

Liebste Schwester!

Marguerite und ich, auch der Stammhalter, bebauern es sehr, daß Du das schöne Fest dieses Mal nicht mit uns feiern kannst.

Wie sind nun schon eine ganze Weile verheiratet, und ich bebauere es noch immer nicht, eine Frau geheiratet zu haben, die fast dreißig Jahre jünger ist als ich.

Was mich am meisten beglückt, ist, daß meine liebe Marguerite durchaus deutsch empfindet, und das verdanke ich nur Dir, liebe Schwester. Ich habe sie ihrem Heimatlande nicht untreu machen wollen, aber das Gesicht des Kindes konnte nicht anders geformt werden als es geschrieben ist, sollte Marguerite nicht unter einem immerwährenden Zwiespalt leiden.

Die Hauptsache bleibt, wir sind glücklich, ... glücklich!

Meine Kriegsbeute ist das Herrlichste, was ich mir erlauben habe.

Unser Junge gedeiht prächtig.
In Liebe Dein Bruder
Karl.

Zufanow standen, muß noch aufgelöst werden; es scheint, daß auch hier eine gewisse Abhängigkeit vorbanden war. Stambulows Verzicht bewegte sich auf derselben Linie, wie seiner Zeit der Anschlag des Staatsanwalts Stambulow sagt noch hinzu, daß Katschewitsch, der frühere Minister und jetzige Bürgermeister von Sofia, mit Tschischlow gemeinsam gearbeitet, daß Petrow, der jüngst entlassene Kriegsminister, um den Anschlag gemacht habe u. Zeugenaussagen giebt der Brief nur in Bezug auf Katschewitsch; das andere war freilich Stambulows feste Überzeugung, die sich auf sehr nahegelegene Konventionen stützte; Anhebungen, wo ein Beweis zu suchen wäre, giebt der Brief nicht. Stambulow und Katschewitsch waren die erbittertesten persönlichen Feinde; sie hielten sich gegenseitig zu allem fähig und verbreiteten diese Auffassung voneinander sehr eifrig. Aber das Entschieden der vielfach laut gewordenen Behauptung, Fürst Ferdinand habe von den gegen Stambulow geplanten Anschlägen Kenntnis gehabt, was Stambulow sich nicht scheute auszusprechen, wird die Gerüchterschöpfung wohl kein Licht verbreiten. Im ganzen ist die Aufzeichnung Stambulows ein höchst bemerkenswerter Beleg für die Selbsterkenntnis dieses merkwürdigen Mannes, für die Abgründe von Haß, die zwischen den bulgarischen Politikern liegen. Was Stambulows Schuldbuch auch recht dunkle Seiten gehabt haben, seinem Lande hat er große Dienste erwiesen, und den an ihm verübten Schandthaten nahm die öffentliche Meinung als einen Faustschlag in das Gesicht Europas auf.

Örtliches.

Treßden, 23. Dezember.

In der Dezemberhälfte des Deutschen Sprachvereins wurden zunächst elf neue Mitglieder aufgenommen. Alsdann wurde beraten über eine Anfrage, ob man Symphonie nach griechischer oder Sinfonie nach italienischer Schreibweise zu schreiben habe. Letztere Schreibweise entspricht dem Verfahren, die Fremdwörter einzubourneisen, was man Fantasia statt Phantasie, Neupiet statt Neopiet, Neostiln statt New Orleans, Tschöden und Tschernowoz statt Czedden und Cernowoz, Tschepur statt Jepsure u. dergleichen. In diesem Sinne entschieden sich fast sämtliche Herren, die an der Besprechung der Frage teilnahmen; für die griechische Schreibweise Symphonie sprach sich überhaupt niemand aus; nur für Sinfonie erhob sich eine Stimme, weil man gemeinlich nicht auf: mi ausspreche; Sinfist statt Sinf, Semsf statt Semf, Sämstling statt Sämstling (in vor f ist bequemer auszusprechen als n, weil m mit geschlossenen Lippen ausgesprochen wird und man zum Übergang nach f nur die Unterlippe ein wenig rührwärts unter die obere Zahnrreihe zu ziehen braucht; dagegen erfordert der Übergang von dem Nasenlaut n, bei dem der Verschluß zwischen Zunge und oberer Zahnrreihe hergestellt ist, zu dem Reibelaut f sowohl Lippen- als Zungenbewegungen, also mehr Anstrengung; daher die Rechtschreibung für mi). Weiter wurde beraten über die Ziele und die Thätigkeit des Deutschen Sprachvereins. Derselbe sprach sich, wie schon früher, für eine vollständige Gestaltung der Vereinsthätigkeit aus, welche jetzt einem unvollständigen Anfang habe; was solle weitere Kreise heranzuziehen und auf weitere Kreise einzuwirken; namentlich hies es dann auch der Anknüpfung der Zeitungen ein weites Feld zu bestimmter Thätigkeit dar. Für vollständige Thätigkeit sprachen sich auch die übrigen Redner aus; doch wurden folgende Bedenken geltend gemacht. Zur Beschäftigung mit sprachlichen Dingen gehört eine gewisse sprachliche Bildung; der gewöhnliche Mann weiß nichts von Fremdwörtern („Darum schreiben Sie denn immer „A Stiel 1 R.“ und legen nicht gut deutsch „das Stiel 1 R.“ — „Was, ä ist doch ein ganz gutes deutsches Wort“). Die Besetzung unnützer Fremdwörter ist aber das Hauptziel des Deutschen Sprachvereins. Wissenschaftliche und vollständige Thätigkeit müssen im Sprachverein nebeneinander hergehen, einander anregen und befruchten. Das Sprachlehrentum ist dabei gar nicht zu unterschätzen, denn zur Entscheidung von sprachlichen Fragen gehört unbedingt auch sprachwissenschaftliches Wissen, und die unentbehrlichen Beiträge werden der großen Mehrzahl nach nur von diesen gehalten. Will man auf breitere Massen einwirken, so sehen vor allen Dingen drei Wege offen: die Schule, die Gesellschaft und die Presse. In Bezug auf die Schule verlangt zunächst ein Redner, daß nur deutsche grammatische Ausdrücke angewendet würden. Leider sind viele Philologen für diese Forderung ganz unzugänglich. Ein zweiter Redner bei den Berathungen ist, daß man sich verlangt, das deutsche Wort solle den Begriff vollständig decken, während die Fremdwörter oft ganz mangelhaft, völlig abgegriffene Kränze ohne erkennbare Bräunung sind, ohne daß man sich daran löst. Schon wurde mit den Worten aus Mannfens „Kühnhammer“ der Schwärmer und Vorkämpfer Cicero angegriffen, der ganz ungenügend sei, Charakter zu bilden, Vaterlandsliebe zu erwecken und den Sinn für guten deutschen Stil zu wecken, dessen hohe, phrasenhafte Reden und Schriften aber doch einen großen Theil der besten Zeit der deutschen Jugend ausfüllen müssen. Anstatt Cicero müßten Teile aus den Schriften von Büchner, Treitschke, Droysen u. a. deutschen Männern gelesen werden. Namentlich Treitschke gehöre zu den besten Deutschschreibern und habe nicht seinesgleichen an Schönlheit und Berechnung. Cicero aber müße aus den deutschen Schulen verbannt werden. — Demgegenüber wurde zunächst auf das Beredenswürdigkeit des Deutschen Sprachvereins für die Schule hingewiesen, dessen deutsche Ausdrücke für grammatische Zwecke freilich von dritter Seite als ungenügend bezeichnet wurden. Cicero wurde namentlich in der Richtung in Schutz genommen, daß er nicht den deutschen Stil der Gymnasien vererbe; die Zeiten seien vorüber, wo man bewußt gesehen sei, Ciceros Beredenswürdigkeit in gleich langen und allerdings ganz unbedeutenden Sätzen wiederzugeben. Weiter wurde die Geseßgebung besprochen. Zunächst wurde das neue deutsche bürgerliche Gesetzbuch als ein Muster von Schönheit und Reinheit der Sprache bezeichnet. Etwas ähnlich Gutes haben wir von dem neuen Handelsgesetzbuch zu erwarten. Bekannt sind die trefflichen Uebersetzungen aus dem Gebiete des Pöb- und Eisenbahnwesens. Dem wurde entgegengehalten, daß auch das neue bürgerliche Gesetzbuch noch Mängel habe; ganz besonders die Sprache der sog. Rechte sei „grauenhaft“, und gemeinverständlich sei es nicht allenthalben. Dieser Ansicht hat auch im Deutschen Reichstage am 16. Dezember der Abgeordnete Dr. v. Buchta Ausdruck gegeben, indem er u. a. sagte: „R. H., es ist schade, daß die Döke, auf welcher die neuere deutsche Geseßgebung einsetzt in Bezug auf die Gemeinverständlichkeit und Klarheit der Sprache, wie wir sie im Handelsgesetzbuch und vorher schon in der Wechselordnung haben, nachher in keinem der neueren Reichsgeseze wieder erreicht ist, selbst nicht in bürgerlichen Gesetzbuch; vielmehr sind in den jetzigen und obigen Jahren Reichsgeseze erlassen worden, die außerordentlich schwer geschrieben und zu verstehen sind.“ Weiter tabelt v. Buchta den so schwer zu verstehenden Text des Geseßentwurfs, betr. die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung. Tragheim ist es immerhin erfreulich, daß es jetzt wenigstens auch im Reichstage Männer mit regem Gemüthe für Reinheit und Klarheit der deutschen Sprache giebt. — Was endlich die Presse angeht, so wurde betont, daß es empfehlenswert

sei, gegenüber den mannigfachen schlechtesten Anknüpfungen die Anknüpfungen zu veröffentlichen. Beschlüssen wurde, wieder einen Ausschuss einzusetzen, der auf Felder in den Anknüpfungen brieflich aufmerksam machen soll. Eine Einwirkung durch die Geseßgebungsstellen der Zeitungen ist nicht angängig, da die meisten Leute darauf bestehen, daß die Anknüpfungen mit den von ihnen beliebigen Fehlern abgedruckt werden und bei Änderungen unangenehmen Neudruck verlangen (erzählt wurde z. B. ein Haß, wobei ein Anknüpfender sich auf Jureben verstanden hatte, das fehlerhafte Verstand in Verland zu ändern, später aber zu Verstand zurückgeführt ist). Von Einzelheiten der Erörterung sei noch erwähnt, daß das Rundschreiben einer hiesigen Firma, betr. ein Werk über den deutsch-österreichischen Disputat Berlin-Wien, wegen der zahlreichen Fremdwörter harsch Tadel fand. Die getadelte Rundschreibweise „die Firma Müller lautet fortan Schulz“ wurde für richtig erklärt, denn Firma bedeute „Name des Geschäftes“. Ein Wechsel des Verfallensstrahmens wurde abgelehnt. Es soll versucht werden, Wanderredner zu Vorträgen in anderen Vereinen zu beschaffen.

Vermischtes.

Der letzte Brief. Wie schwer das Wetter zur Zeit der Katastrophe des Dampfers „Galier“ war und wie das Schiff schon bis Coronna gegen Stürme ankämpfte, geht aus einem Briefe hervor, den ein Mann der Besatzung am 6. Dezember um 5 Uhr nachmittags, vor der Ankunft in Coronna, in der Bai von Biscaja geschrieben hat. Es heißt in diesem: „Zur Stunde, da ich dieses Schreibe, bedecken wir uns mitten in der Bai von Biscaja, einem der furchtbarsten Gewässer für den Seemann. Unter guten Verhältnissen hätten wir gestern Abend schon in Coronna sein müssen, aber die Rechnung ist mal wieder ohne den Wind gemacht — Wir gingen am Mittwoch nachmittags (4. Dezember) um 1/2 11 Uhr von Antwerpen die Schelde hinunter und hatten schönes Wetter bis Dover. Von dort an erhob sich der Wind aus Südwest, so daß wir den Kanal ganz gegen den Wind durchfahren mußten. Am Ausgange des Kanals nahm die Windstärke immer mehr zu und artete schließlich zu stürmischer Heftigkeit aus, begleitet vom Regen und Hagelschauern. Nachdem uns die Tage vorher schon mehrere auf Deck entgegengefahren war, haben wir heute eine besondere Verärgerung erhalten, welche darin bestand, daß vormittags gegen 9 Uhr eine gemaltige Sturmwelle leitlich sich auf das Schiff wälzte und ein Boot auf Deck warf und entweichlich, während ein anderes an der gegenüberliegenden Seite aufgehoben und festgeschmetzt wurde.“ — Der Schreiber des Briefes, der wohl kaum ahnte, daß dieser sein letzter sei, bemerkt dann, er teile dieses seinen Angehörigen mit, damit sie sich nicht ängstigen, wenn sie etwa in den Zeitungen lesen sollten, daß diese Gegenstände angegriffen seien. — „Im übrigen befinden wir uns alle wohl“, heißt es weiter. „Schiff und Maschine sind vollständig dicht, im Ganzen, wenn auch die fortwährend sich nach über das Schiff brechenden Seen und etwas mehr Wasser zuführen, als uns lieb ist. — Der Wind ist jetzt im Abnehmen, und wir hoffen, morgen Land und unseren Hafen zu erreichen. Ob wir hier noch erst reparieren werden, oder ob wir den Schaden unterwegs ausbessern, weiß ich noch nicht.“ — Das deutsche Konsulat in Coronna hat sogleich nach der Katastrophe einen Beamten nach der Küste beordert, der gegenwärtig noch an Ort und Stelle weilt, um gemeinsam mit dem Beamten des Lloyd für die Identifizierung und Bestattung der Leichen sowie für die Aufbewahrung der an Land treibenden Gegenstände Sorge zu tragen.

Die Seelen frühererster Rinder kamen — so plaudert ein Mitarbeiter der „Zgl. Reich.“ — nach altgermanischen Volksglauben in das Reich der Hölle oder Hölle. Als das Christentum die heidnischen Götter verdrängte, brachte man den Namen der alten Urgötter mit Hölle in Verbindung, die sich nach und nach vollkommen zur Hölle ausbildeten, und es verbreitete sich der Glaube, daß ungetauften Besten in die Hölle kämen. Was erstere vor diesem traurigen Los zu bewahren, hat man bei ihrer Bestattung merkwürdige Gebräuche eingeführt. In Mittel-franken leitet man die Leinen Leichen an Wallfahrtsorten ein. In andern Gegenden legt man sie unter die Dachtraufe der Kirche, weil der während eines Taufsegens herunterfallende Regen der Leiche selber gleichkommt. In der Rheinpfalz müssen die Leuten das „Totenläden“ fohlen, und die „Lade“ gräbt dem Rinde das „Gräbdchen“. In der bayerischen Oberpfalz heißt die Ode, wo man die Ungetauften begräbt, der „ungetauften Rinderriedhof“. Im Böhmerwald nennt man ihn den „Engelgarten“. Auch in anderen Ländern kennt man die Sitte, die Ungetauften außerhalb des Gottesackers zu begraben. In Belgien verfahren man sie an der Mauer, in Frankreich wurden sie bis vor kurzem in der Kirche eingemauert. In England erzählen die alten Volkslieder noch viel von dem Grabe des Ungetauften, das draußen auf wüster Erde liegt. Ganz anders verfahren die Naturvölker. Die merikanischen Indianer setzen den Tod des jungen Kindes als ein Fest, weil nach ihrer Meinung seine Seele ohne weiteres in den Himmel geht. Die Neuseeländer legen ihre Kinder so leidendst, daß sie sich auch im Tode nicht von ihnen trennen. Die Mutter trägt die kleine ausgestopfte Leiche mit sich herum. Bei den Patagoniern wird alles, was das Kind im Leben benutzte, selbst sein Pferd mit ihm zusammen verbrannt. Die Gwandaländer glauben, die Seelen der Frühergeborenen hängen sich in den Jagdreibern den Jagdreibern an den Kopf. Wird ein Kind, dessen ältere Geschwister haben, groß, so gilt es als Glückskind, erhält eine besondere Tracht und darf thun, was es will. Bei den alten Hamburger Juden mußten die Eltern, denen mehrere Kinder starben, das nächstgeborene verkaufen, damit es leben bliebe. Nach 1800 wurde ein Better Heines, Hermann Schiff, für 2 1/2 Schilling an eine Jüdin in Kiel verkauft.

Paris hat einen Wunderheiler mehr. Dieser, Jourdain mit Namen, wohnt jenseits des Montmartre, in der Rue Dondosville. Seine Wohnung braucht man nicht näher zu erforschen, die Masse der Wüthenden, Lahmen, Krüppeln, Abgemagerten und sonstigen Leidenden, die sich vor seinem Hause drängen, läßt einen nicht fehlgehen. Jeder dieser Kranken ist an dem Pfund Jucker noch besonders kenntlich, das er bei sich trägt. Jourdain hat wirklich etwas Neues auf dem Gebiete der Wunderheilungen erfunden, indem er diese mit Jucker vollbringt. Aber der Thier ist nur der Name Jourdain zu lesen; in dem ziemlich großen Zimmer sind rundum Holzstühle, auf denen dichtgedrängt etliche fünfzig Heiljüngende jeden Alters und Geschlechts sitzen. Reich sehen sie arm oder doch wenig wohlhabend aus. In der Mitte steht ein Ofen, daneben sind zwei andere Bänke. Auf der einen liegt der Jucker in offenen Düten, auf der anderen liegt der greisenhafte Jourdain rittlings, breitet die Juckerstücke auf der Bank aus, läßt sie durch seine Finger gleiten, indem er Wunderprüche dazu murmelt. Die ganze Verlesung hört lautlos zu. Eine arme alte Mutter erzählt mit leiser Stimme ihren Nachbarn, Jourdain treibe ihnen Jucker sein „Aiduum“ mit; sie werde das Mittel ihrem Sohne nach Rabagoklar schicken, um ihn von schwerem Fieber zu heilen. Denn die neue Heilkraft hat

den Vortheil, mit dem Jucker nach allen Enden der Welt verhandelt werden zu können. Jourdain ist ein ganz ungebildeter Bauer aus der Gegend von Göttersen-les-Clair, dem allerlei Farneln und Worte, die er gelesen oder irgendwie aufgeschnappt hat, geläufig geworden sind. Während er mit dem Jucker handelt, trübt er den Glauben durch den Geist Lamermais, die Offenbarung durch den Geist der heiligen Viktorina, die Liebe durch den Geist des heiligen Ludwig an. An den Mäusen hängen Heiligenbilder, Zeugnisse, Aufschriften, besonders aber Sprüche jeder Art; da ist die Rede von dem „Geist der Wahrheit“, von dem „Geist der alle guten Gefinnungen verleiht“. Ein Zeugnis unter Glas befindet sich, Jourdain habe ein Mädchen binnen sechs Monaten von einer Verkümmung am Kniegel des rechten Fußes geheilt, nachdem die ersten Pariser Chirurgen sich vergeblich an ihr abgemüht hätten. Endlich ist Jourdain mit seiner Heilung in die Hand der Eigentümer tritt hervor. Jourdain fragt ihn aus, befehlt ihn, spricht ihm Rat zu und giebt ihm die Dose. Jedermann zieht nach eigenem Ermessen, die meisten ein oder zwei, einige auch fünf Franken. Jourdain hat auch einen Kasten, der nach seinem Beispiel ebenfalls eine Heilkraft in sich enthält und ihn öfter vertritt. Es giebt jetzt in Paris der „Pöb. Jg.“ zufolge mindestens zweihundert solcher Wunderheiler, die durch Studium und Aehnliches alle Leiden und Gebrechen verschwinden machen, darunter auch den Juaren Jakob, der seit Anfang der sechziger Jahre dort weilt, eine Zeitschrift herausgibt und eine Zeit lang in der Runde war. Jetzt wird eine Frau angelockt, die alles mit Glacieren heilen will. Sie wurde sich ihrer Heilkraft bewußt, als das Wasser, in dem sie ihre Hände wusch, sich in Glacieren verandelte! Und dazu liehen nahezu dreitausend Kranke und tausend Apotheker in Paris, von denen manche wenig zu thun haben, während sich die Heilbedürftigen bei den Wundermännern drängen!

Wie aus kleinen Anfängen sich in Deutschland die Industrie entwickelt und in der Neuzeit sich ausgedehnt hat, dafür liefert u. a. die Schmutzwaren-Industrie einen glänzenden Beweis. Der Jahresfrist hat die französische Regierung zwei Kommissare nach Pfortheim und Hanaa gesendet, um sie dort deutsches Kunstgewerbe, Kunstgeräthschaffen und Sammlungen und die Gründe der Ueberflügelung Frankreichs durch Deutschland studieren zu lassen. Pfortheim, diese große badische Fabrikstadt, ist der Hauptort der Welt für Schmutzwaren geworden. Es giebt dort über 500 Bijouteriefabriken; mit den Hilfs-geschäften sind es 918 Betriebe und Werkstätten, in welchen rund 15000 Arbeiter beschäftigt werden. Nach sachkundiger Schätzung wird angenommen, daß die Verkaufsumme der Schmutzwaren einschließlich der verwandten Edelsteine und Perlen jährlich etwa 80 Mill. M. betragen. Im Postamt Pfortheim hat 1895 eingelaufen: Wertbriefe und Wertpakete 82321 Stück mit erklärtem Werte von 61273886 M. Aufgegeben, also versandt wurden: Wertbriefe und Wertpakete 150151 Stück mit angezeigtem Werte von 58599172 M. Wenn man berücksichtigt, daß der größte Theil der Werthgegenstände nur mit einem Theilbetrage angegeben ist, da der Inhalt selbst bei Versicherungskassalen verpackt ist, und daß hoch Werthgegenstände als Gesandbriefe, also ohne Werthbezeichnung, versendet werden, so kann man sich einen Begriff von der Wichtigkeit machen, die alljährlich in Pfortheim umgesetzt wird.

Aus Mexiko wird dem „Elber Journal“ vom 18. ds. Mts. berichtet: Vor einigen Tagen betrat ein schon bejahrter Herr eine Wirthschaft in Toluca, dem 5 km südlich von Mexiko gelegenen Dorfe. Er erkundigte sich nach Einzelheiten der Schlacht bei Colomby und ließ sich sodann das Denkmahl zeigen. Dort erzählte er dem ihn begleitenden Wirth, daß er aus Mexico gebürtig sei, 1870 seinen Sohn veranlaßt habe, sich zum Militär zu stellen, und daß dieser als Soldat im 51. Infanterieregiment in der Schlacht bei Colomby den Tod gefunden habe. Er fügte hinzu, daß der Gedanke, den untreuen Ueberlebenden dieses Todes greusen zu sein, ihn seitdem unaufhörlich verfolgte habe. Nachdem er dem Wirth dies alles in unglücklich trauriger Tone erzählt hatte, verließ der Fremde das Dorf wieder. Borgefesseln fanden Soldaten bei dem oben genannten Denkmahl die Leiche eines unbekanntes Mannes, der sich erschossen hatte. Neben ihm lag der Revolver. Man stellte fest, daß der Erschossene eben der Fremde war, welcher den Wirth befragt hatte. Der unglückliche Vater hatte auf dem Grabe seines Sohnes weiden wollen. In einer Laube des Verstorbenen wurde ein Briefchen mit folgenden Worten gefunden: „Ich gehe zu meinem Sohne, der 1870 gefallen ist; ich erlaube mir nicht, daß man mich hier begrabe.“ Keine Unterschrift, keine Wohnungsanzeige. Der Unglückliche trug einen neuen Anzug und neue Stiefel.

Über die folgenschwerere Athereplosion in der Charité in Berlin, die gestern früh um 4 1/2 Uhr stattfand, teilt das „Berl. Ztbl.“ folgende Einzelheiten mit: Im Medizinalkeller der Charité, einem geräumigen Raum von etwa 120 qm Fläche, wurde gestern morgen der obdampfte Fußboden mit warmem Wasser gesäubert. Plötzlich explodirte unter einem sehr heftigen Knall eine etwa 4 l Aether haltende Flasche, die auf einem ziemlich niedrigen aus Holzbohlen liegenden Holzregal stand. Im Keller, in der neben ihm liegenden Kasse zur Herstellung von laugenlauren Wässern und in den auf der anderen Seite angrenzenden Räumen bis zur Höhe stiegen die Schreien aus den Fenstern, ebenso in der Apotheke, die über dem Medizinalkeller im Erdgeschoß liegt. Aus mehreren Fenstern und einer im Freie führenden eingedeckten Kellertür schlugen Flammen heraus. Durch den Knall alarmirt, eilten sofort Ärzte der Charité an die Unfallstelle und fanden sechs Personen verletzt: von den 28-jährigen ersten Apothekendiener Johann Kuching, den 27-jährigen Arbeiter Wilhelm Schulz, die 18 und 24 Jahre alten Hausdiener Paul Koch und Franz Pöbmann und die Hausdiener Karl Koch und August Kuchloff. Diese waren zum Theil im Medizinalkeller, zum Theil in der Selterswässersfabrik beschäftigt gewesen und alle sechs bestrichelt geblieben worden. Mit brennenden Kleidern waren sie dann, nachdem sie eine eiserne Thürtür von innen aufgeriegelt hatten, ins Freie gelaufen, wo ihnen Hilfe zu Teil wurde. Alle sechs sind am Kopfe, namentlich am Gesichte, und an den Händen verletzt, keiner jedoch lebensgefährlich. Nachdem sie in der Hausapotheke von Hospitalärzten verbunden worden waren, konnten Karl Koch und Kuchloff ihre Arbeit wieder aufnehmen, Schulz und Kuching wurden zu weiterer ärztlicher Behandlung in ihre Wohnungen und Paul Koch und Pöbmann auf die äußere Station der Charité gebracht. Was die Ursache der Explosion betrifft, so steht fest, daß niemand das Verbot, Was oder sonstiges Licht in den Räumen anzuzünden, übertreten hat. Wahrscheinlich ist das warme Schwefelsäure aus die Flasche gekommen und hat den Aether zum Explodieren gebracht. Die Aethergefäße drängen dann in die Selterswässersfabrik ein und entstanden sich an dem Feuer eines Kochlofes, dessen Thür nicht geschlossen war. So kam es, daß die oben genannten Personen ebenfalls zum Feuer ergriffen wurden. Von den zahlreichen Flaschen mit Apothekereinstellungen, die im Keller lagen, ist keine einzige geplatzt. Das harte Gemölde hat ebenfalls keinen Schaden genommen. Den gering-

fähigen Brand konnte die Hausfeuerwehr allein mit einigen Eimern Wasser löschen. Der „Allg. Jg.“ meldet man aus Kabat (Maroffo), 6. Dezember: Gestern nacht während eines starken Regens wurde hier ein ungeheures Erdbeben durch ein Erdbeben verurteilt, das sich heute früh um 12 Uhr mittags etwas stärker wiederholte. Die gleichmäßig stürzenden Erdböden kamen rechtsinwärts zur Küste aus West-Nord-West, und man konnte während der Erschütterung am Tage die schwankeenden Bewegungen der Gebäude und Mauern deutlich verfolgen. In den Läden und Häusern schlugen die Gegenstände mit leiser Klirren aneinander, schwanften oder wurden umgeworfen. Große Beschädigungen an Bauwerken sind nicht vorgekommen, und geringere Wüstungen lassen sich bei der großen Weichheit des Materials in der gegenwärtigen Winterzeit nicht genauer bestimmen. Ohne merkliche Luftströmung und ohne Dämmung ist das Meer heute, wie bei den Seemellen von Lande entfernt, unbewegt, während sich innerhalb dieses Zeitraums am Ufer Meereswellen dicht hintereinander mit bedeutender Geschwindigkeit folgen und über das breite Felsenmeer bis zu früher nie erreichten Punkten hinausschlagen. Da in der oben genannten Entfernung vom Ufer die größere Meerestiefe beginnt, so ist es zweifellos, daß diese Wellenercheinungen am Ufer mit Eruptionen auf dem Meeresgrunde zusammenhängen, die sich durch Erschütterungen bemerkbar machen und bei welchen der am Ufer hinauslaufende Wasserstrom von freibeweglichen Querschnitt durch die großen Wasserflächen der See gegen das Ufer gedrängt wird.

In der Drogerie von Frischhagen in Pless entband durch Unvorsichtigkeit des Geheßen ein Pulverexplosion, die fürchterliche Verletzungen angerichtet hat. Der Geheße, der Haushalter und ein Dienstmädchen trugen sehr schwere Brandwunden davon. Die benachbarte Apotheke war fast gelaubert. Feuerwehre und Militär trafen zur Hilfeleistung am Brandorte ein. Der Umfang des Unglücks ist noch unübersehbar. Der Königlich Preussische Hoflieferant ist die Hauptziehung der Weijeler Billibrordi-Lotterie beantragt worden, da sich ein Hauptgewinn mehr, als planmäßig vorgeschrieben war, im Ziehungsstabe befand. Nach ministerieller Entscheidung wird eine neue Ziehung erfolgen. Auf die Bank „Charles Martel“ gestern zu Probefahrten die Reihe von Bretz verlief, konnte er gegen ein Hindernis, wahrscheinlich ein Weal, und erlitt eine Havarie an der Schraube. Die Königl. Eisenbahnbetriebsinspektion in Altona giebt unter dem 22. v. Mts. bekannt: Wegen Schneeverwehung ist der Betrieb auf folgenden Eisenbahnen Strecken der dänischen Bahnen eingestellt: Randers-Kalborg, Langaa-Struer, Ringheding-Ålbjerg, Randers-Lemvig, Viborg-Vägnør, Randers-Srenaa, Struer-Thisted.

Statistik und Volkswirtschaft.

Wie aus die Handels- und Gewerbetammer Treßden mitteilt, ist die schon des öfteren in der Tagespresse erörterte Einsetzung einer Kommission von Industriellen und landwirthschaftlichen Sachverständigen nach Ostasien (China und Japan) in einer Sitzung in Berlin abgelehnt. Die Einsetzung des Ausschusses ist demnach abgelehnt und ihre Arbeit auf den Beginn des kommenden Jahres verschoben worden. Die Kosten sind hoch, und die Wohl der Wehrpflicht der Landwehrmänner ist bereits kritisch. Auf Veranstaltung der Handels- und Gewerbetammer in Treßden, welche selbst einen erheblichen Beitrag für das Ansuchen bewilligt hat, wird der als Vertreter der hiesigen Industrie erwählte Sachverständige, Dr. Georg Schanz in Chemnitz, nach Treßden kommen, um Zusammenkünfte zur Abklärung von Wünschen zu geben. Die Verhandlung wird die Handels- und Gewerbetammer Treßden alle am nächsten mit Schatzes Beistand ihres Bezieht einladen, wird am Montag, den 28. Dezember 1. J. nachmittags 4 Uhr im Saale des Kaufmannshaus in Treßden, Ostrothstraße 5, stattfinden.

Die Generalversammlung der Aktienbierbrauerei zum Plauenischen Lagerbier gestattete einstimmig den Rechnungsabschluss, sowie die vorgeschlagene Vertheilung des Reingewinns und erteilte Entlassung. Der 1. J. J. betragende Dividende gelangt von heute ab bei dem Treßdener Bankverein zur Auszahlung. In die Vertheilung wurden die ausstehenden Mitglieder eingeschrieben. Ebenso soll das die Evidenzliste der Mitgliedschaften. Die Vertheilung drückte den Verwaltungsrath durch Ertheilen von den Sätzen ihren Dank aus.

Die Generalversammlung der Treßdener Wollfabrik normal Paul König in Treßden-Eischen genehmigte den Abschluß der vorgeschlagene Vertheilung des Reingewinns und die Entlassung der Verwaltung. Die Dividende gelangt mit 1/2 Proz. von heute ab bei der Treßdener Bank zur Vertheilung. Mit Genehmigung des Königl. Finanzministeriums wird die mit 12 R. pro Mille garantierte Dividende der Jitta-Waldenberger Eisenbahn auf das Jahr 1896 von dem Reingewinn auf den 1. Juli 1897 festgesetzt. Termin und Jahr vom 3. Januar 1897 ab festgesetzt.

Wie von der Verwaltung der Leipziger Bank mitgeteilt wird, wird die Dividende des genannten Instituts für das Jahr 1896 bei hohen Kollisions in die Reingewinn- und 9 % festgesetzt. Bekanntlich belief sich die für das Jahr 1896 zur Vertheilung gelangte Dividende auf 2 1/2 %.

Die Leipziger Wollerei von Schindler und der 31. Dezember d. J. festgesetzten 4 1/2 % Antheil der Chemnitzer Aktienbierbrauerei vom Jahre 1897, welche von den Rechten des Ausschusses gegen die neue 4 % Antheil keinen Gebrauch gemacht haben, können den Rückzahlungsbetrag gegen Einlieferung der gekündigten Stücke (nebst dem dazu gehörigen Talon und Kupons vom 30. Januar 1897 und f. g.) von jetzt ab in Empfang nehmen. Für die bis 31. Dezember d. J. zur Zurückzahlung nicht vorgelegten Stückdividende wird der Betrag auf Kosten der Aktienhaber zu der Verfügung beim Königl. Amtsgericht in Chemnitz niedergelegt.

Eine Deutsche Eisenbahn-Gesellschaft mit dem Sitz in Berlin und einem Grundkapital von 1 Million Mark ist in das Berliner Firmenregister eingetragen worden. Zu den Gründern gehören unter anderem die Industriellen Adolf Berlin, das Bauhandlungsbüro in Rio. Direktor ist der Oberbaurath v. D. v. Reinbrecht in Charlottenburg.

Die Betriebsabnahme der Russischen Eisenbahn auf der Elbammühle Döbeln-Ingos betragen für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1896 3055 417 Tons, für denselben Zeitraum 1895 2942 185 Tons. Die Betriebsausgaben betragen vom 1. Januar bis 31. Oktober 1896 1334913 Tons, im gleichen Zeitraum 1895 1645 181 Tons. Der nach obigen bis Ende Oktober sich ergebende Einnahmeüberschuss von 30 332 Tons betrug sich noch bis zum 9. Dezember vorliegenden Monats der Brutto-Wedensumme auf 442 226 Tons, erhöht. Der Betrieb auf dem Ergänzungsnetz Ostpreußen-Küste erfolgt noch zu Zeiten des Monats.

Dem Vernehmen nach hat der Vorstand der Hamburger Wasserbau mit ihr arbeitenden Werken die Aufhebung angehen lassen, sich zum 1. Januar in das Vorkriegsregister eintragen zu lassen.

Die Festung in Paris vertheilt den hiesigen Kaiser des Sparwesens für Ostlich und Ungarn, Schneider. Ein größerer Betrag des von Schneider unterzeichneten Geldes wurde bei ihm vorgefunden.

Der Kaiserlich-russische in Konstantin hat an die Polizeibehörde in St. Petersburg das Schreiben gerichtet, den

Sächsische Bank zu Dresden.

Der von uns ausgefertigte Pfandschein Nr. 12190 d. d. Dresden, d. 16. März 1894

ist bei uns als beklagt angezeigt worden. In Gemäßheit von § 12 unserer verordneten Statuten vom 20. März 1893 machen wir dies hiermit unter der Bedingung bekannt, daß wir den obigen Schein für kraftlos erklären und an seiner Stelle ein Duplikat ausstellen werden, wenn sich innerhalb dreier Monate vom unten angeführten Tage ab ein Inhaber dieses Scheines bei uns nicht melden sollte.

Dresden, den 28. November 1894.

Sächsische Bank zu Dresden.
Grußhof. Radowsky.

Karl Rülcker

11449

Königlicher Hoflieferant

eröffnete mit heute feine mit den schönsten Frühjahrsblumen ausgestattete

Blumen-Ausstellung.



Ed. Wiegand

(vormals O. Bösel)

Dresden-A., Wallstrasse 2

empfehlen als passende Festgeschenke: Brillen und Fernrohre mit besten, kristallenen Gläsern bei sorgfältigster Anfertigung, Feldstecher und Ferngläser vorzüglicher Verfertigung, Barometer, Thermometer, Reihzeuge, Stereoskope, sowie alle sonstigen optischen und physikalischen Apparate zur Unterhaltung und Belehrung in reichhaltiger Auswahl zu billigen Preisen.



Telephon Amt I, 2955.

Festgeschenke

in reichster Auswahl, bestehend in Fantasie- und Luxusmöbeln, Dekorationsgegenständen etc. etc. empfohlen 11192

Hartmann & Ebert

Inhaber der Sachs. Staatsmedaille

Victorstr. 28 30 pt. u. l. Dresden-A.

Gestickte

Wand- und Ofenschirme (Paravents)

sind in reicher Auswahl von 9.- bis zu den allerfeinsten neu eingetroffen

Rudolph Seelig & Co.,

30 Prager Strasse 30.

Parfüms,

stark, lieblich und nachhaltig duftend, in größter Auswahl, elegantester und einfachster Ausstattung. Preise 10, 25, 50, 60, 75 Pf., 1,00, 1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00 Mk.

Eau de Cologne,

eigener Fabrikation, von vorzüglichster, der echten Marke vollständig gleichwertiger Qualität, in Flaschen zu 1 Mk. und 50 Pf.

Toilette-Seifen,

in anerkannt guter und reifen Qualität, feinsten Parfüm, elegantester und einfachster Ausstattung. Gest. zu 1/2 Rthl. für 25, 30, 50, 75 Pf. und 1,00, 1,25, 1,50 bis 2,50 Mk.

Toilette-Kästen,

enthalten Seife und Parfüm, vorzüglich zu Geschenken geeignet, in einfacher und eleganter Ausstattung, zu 50, 75 Pf., 1,00, 1,50, 2,00 bis 10,00 Mk. u.

Wachs-Stock

von reinem Bienenwachs, weiß und gelb, ausgemessen und in Formen, tabelleis brennend, nicht tropfend, nicht rauchend.

Baum-Lichte

von Wachs, Stearin, Paraffin, beste Qualität, reichliche Auswahl in Größen, Farben u. l. u.

J. Louis Guthmann,

Schlossstrasse 18, Prager Strasse 34, Bantzner Strasse 31.

Gasthaus „Zum Trompeterschloßchen“ Dresden.

Aktbewährtes bürgerliches Gasthaus I. Ranges. 50 Zimmer mit guten Betten von 1,25 Mk. aufwärts ohne Berechnung von Licht und Service.

Größte Ausspannung der Residenz. Besitzer H. Weidholz.

Heinrich Esders

Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse, empfiehlt seine grosse Auswahl in fertigen Herren-, Knaben- und Kindergarderoben.

Anfertigung nach Maass innerhalb 10 Stunden bei garantirtem Sitz. „Verkauf mit geringem Nutzen, nur gegen Baar, ohne jeden Abzug.“ Filialen: Paris, London, Antwerpen, Elberfeld. Eigene Einkaufsbüro: Hamburg und London.

Bei Weihnachtsgeschenken an „arme Kinder“ gewähre ich auf meine streng festen Preise 10 Proz. Rabatt.



Schilling & Körner

Likör-Fabrik mit Dampftrieb Dresden-A.

Große Brüdergasse 16

empfehlen als zu

Festgeschenken

besonders geeignet

Ihre Spezialitäten:

Alpenrose, feinstes Alpenrosen-Essenz, Gelee für Chartreuse und Benedictiner, 1/2 Flasche Mk. 4.-, 1/4 Flasche Mk. 2.-, 1/8 Flasche Mk. 1.-
Dresdner Bitter-Likör, 1/2 Str.-Flasche Mk. 2.-, 1/4 Str.-Flasche Mk. 1.15, 1/8 Str.-Flasche Mk. -.60.
Dresdner Getreide-Kümmel, 1/2 Str.-Flasche Mk. 1.25.
H. Rothwein Schummer-Punsch-Essenz, 1/2 Flasche Mk. 2.00, 1/4 Flasche Mk. 1.30, sowie alle Sorten feine Tafel-Liköre, Rum, Arak, Kognak, Punsch- und Grog-Essenzen, reine Korn-Brantweine u.

Ecke Quergasse.

Aug. Hofmann Inh.: E. Mögel

empfehlen:



Tafel-Service beste Fabrikate neueste Muster.
Kaffe-Service größtes Lager billigste Preise.

Spezialität:

Complete Brautausstattungen

in einfachstem bis feinstem Genre.



Wash-Garnituren über 200 Muster.
Majolika-Vasen Jardinières etc.

Hochzeits-, Silberhochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke in Porzellan, Majolika, Glas etc.



Bowlen, Hampen Pokale, Krüge Seldel etc.
Bierservice Liqueurservice Servirbretter.

Hôtel-, Restaurant- und Café-Einrichtungen.

Scheffelstr. 11.

Ecke Quergasse.

Hochfeinster Astrachan-Caviar.

Seestrasse 9.

Düsseldorfer Punschsyrope von Johann Adam Roeder

Hochfeinster Sr. Maj. des Königs von Preussen. Zu beziehen durch alle ersten Geschäfte der Branche hierorts.

Heizmaterial

jeder Art empfiehlt

Alex. Riedel

Rosenstraße 94

Freiberger Str. 75

Fernsprecher 146.

Alleinverkauf der Gutmannkohle

(unübertroffene Braunkohle).

Sammet- u. Seidenstoffe sind keine Luxusartikel mehr, sondern durch die Intelligenz der Fabrikation und durch die niedrige Seidenconjunction Bedarfartikel geworden. Unser Prinzip ist, die Waare nicht nach dem Anschein zu verkaufen, sondern bei allen Qualitäten ein gleich bescheidener Nutzen. Keine Ladennetze, kleine Spesen unterstützen uns im Prinzip. Sämtliche Qualitäten sind nach Möglichkeit auf die Haltbarkeit erprobt und bringen wir in jeder Preislage täglich Neuheiten.

Grefelder Sammet- und Seidenhaus Seifert & Co.

Prager Strasse 28, I. Etage.

Lieferanten des Officier-Vereins für Armeen und Marine.

Extrabestellungen prompt.



Goldene Medaille Dresden 1896.

G. E. Ringel, Täschnermeister, Dresden,

Ecke Christian- und Mosezkyskystrasse, bringt sein reichhaltigstes Lager selbstgefertigter Plattenkoffer (extra leicht), Handkoffer, Rundreisekoffer, Offizierkoffer, Säcke, Taschen und Accessoires in empfehlende Erinnerung.

Spezialitäten in besten durabelsten Rindlederkoffern und Taschen mit oder ohne Toiletteinrichtung in allen Preislagen.

Weihnachtsgeschenke!

Photographische Apparate

Georg Marcus

Trompeterstrasse 17, nächst der Prager Str.

Echte Perser-Teppiche

direct aus erster Quelle, bei D. SOFIANO Dresden, Kleine Packhofstrasse 19, täglich 10-12 und 4-6 Uhr.